

Dank des Reichspostministers anlässlich der Rheinlandräumung.

wtb. Berlin, 1. Juli. (Tel.) Der Reichspostminister hat aus Anlass der Räumung des besetzten Gebietes den beteiligten Beamten, Angestellten und Arbeitern der Deutschen Reichspost Dank und höchste Anerkennung für ihr pflichttreues, opferfreudiges Verhalten in der Besatzungszeit zum Ausdruck bringen lassen.

Dank an die Beamten.

wtb. Berlin, 1. Juli. (Funktspruch.) Die preussische Staatsregierung veröffentlicht Worte des Dankes an die Beamten, in denen es am Schluss heißt: „Die Haltung der Beamten während der Besatzungszeit wird allen kommenden Geschlechtern ein Vorbild sein.“

Militärische Befreiungsfeiern in Bayern.

wtb. München, 1. Juli. (Funktspruch.) In verschiedenen militärischen Standorten Bayerns fanden aus Anlass der Befreiung der Rheinlande und der Pfalz Serenaden mit Zapfenstreich statt, der in besonders großem Ausmaß in München durchgeführt wurde. Beim Anmarsch zur Feldherrnhalle spielten die vereinigten Musikkorps der Garnisonen die patriotischen Marsche der früheren Regimenter. Der Plan war von Zuschauern dicht gefüllt. Die Veranstaltung nahm einen feierlichen Verlauf.

Rheinlandfeier in Graz.

wtb. Graz, 1. Juli. (Funktspruch.) Die Anteilnahme der Grazer Bevölkerung an der Befreiung des Rheinlandes kam gestern Abend in einer feierlichen Kundgebung zum Ausdruck. Landesrat Dr. Huber und der deutsche Generalkonsul Dr. Men hielten Ansprachen. Nach Beendigung der Feier zogen die Turner, die Studenten, die Mitglieder des alpinen Vereins, die Frontkämpfer und Heimwehrformationen usw. in geschlossenem Zuge durch die Hauptstraßen der Stadt.

Ehrungen für Dr. Stresemann

wtb. Berlin, 30. Juni. Am Dienstag früh wird eine Abordnung des Reichstags aus Anlass der Rheinlandräumung am Grabe Stresemanns einen Kranz niederlegen.

wtb. Berlin, 30. Juni. Die heftigste Staatsregierung ließ heute nachmittag am Grabe des verstorbenen Reichsaussenministers Dr. Stresemann anlässlich der Befreiung der besetzten Gebiete aus Dankbarkeit einen Kranz mit den heftigsten Farben niederlegen.

Für ein Weisthilfegesetz

wtb. Berlin, 30. Juni. (Eig. Rundf.-Melbg.) Im preussischen Landtag hat die Zentrumsfraktion einen Antrag eingebracht, in dem das Staatsministerium ersucht wird, gemeinsam mit der Reichsregierung den gesetzgebenden Körperschaften baldmöglichst ein auf mehrere Jahre abgestelltes Weisthilfegesetz zur Verabschiedung vorzulegen, das gemeinsame Maßnahmen des Reiches und des preussischen Staates vorsieht zur Behebung der Schäden, die infolge der Grenzschließung, der zehnjährigen Besetzung, sowie des Ruhrkampfes und der Separatistenzeit im Westen entstanden sind.

Vertrag

wtb. Berlin, 30. Juni. (Tel.) Die vereinigten Ausschüsse des Reichstags haben die Einzelberatung der Deduktionsvorlagen der Reichsregierung, die heute beginnen sollte, auf morgen vertagt. Man hofft allerdings, wie das Nachrichtenbüro des RDJ hört, an einem Tage mit der Beratung fertig zu werden, so daß die Vorlagen in einer Vollsitzung am Mittwoch verabschiedet werden können.

Die Reichsregierung wird festbleiben

wtb. Berlin, 30. Juni. (Eigene Meldung.) Gegenüber den in der Öffentlichkeit immer noch bestehenden Zweifeln, wie weit die Reichsregierung an ihren Deduktionsvorlägen festhalten werde, erfahren wir von unterrichteter Seite, daß der Reichstanzler nicht den geringsten Zweifel hinsichtlich des Ausmaßes der Deduktionsvorlagen und deren Erledigung noch in dieser Session gelassen habe.

Bei den Deduktionsvorlagen handelt es sich allerdings nicht um ein Dokument, das nicht verändert werden dürfte; dies ist jedoch nicht in dem Sinne aufzufassen, als ob ein Gesetz durch ein anderes ersetzt werden könnte, etwa die Reichshilfe durch Abträge an den Ueberweisungen an die Länder, sondern es kann sich nur um Abänderungen von Einzelheiten in den Paragraphen handeln. Daran kann nicht der geringste Zweifel bestehen, auch nicht nach den Erklärungen des Reichstanzlers. — Es kann wohl angenommen werden, daß morgen in den vereinigten Ausschüssen des Reichstages und vielleicht auch im Reichsratsplenum die Gesetze verabschiedet werden, sobald sie bereits am Donnerstag dem Reichstag vorgelegt werden können.

Die Volkshaus des Nürnberger Kirchentages

wtb. Nürnberg, 1. Juli. (Tel.) Der Deutsche Evangelische Kirchentag hat unter dem Eindruck der Feier der Augsburgischen Konfession eine Botschaft erlassen, die zur Frage der Kirche Stellung nimmt und das evangelische Kirchenvolk zur Kirchlichkeit aufruft. Die Kundgebung beginnt mit einem Rückblick auf die kirchengeschichtliche Entstehung der evangelischen Kirche und führt dann u. a. aus: Heute erwachen der evan-

Deutschlands Sozialpolitik

„Nationalisierung in der Sozialversicherung kann auch überpannt werden“, sagt Dr. Stegerwald

wtb. Berlin, 30. Juni. In der Montags-Sitzung des Reichstags wurde die zweite Beratung des Haushaltes des Reichsarbeitsministeriums fortgesetzt in Verbindung mit der Vorlage des internationalen Übereinkommens über den Feuervertrag der Schiffleute.

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald:

Wir brauchen eine organische Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung der Sozialversicherung. Die heutige Sozialversicherung ist etwas ganz anderes geworden als das, was vor 40 Jahren geschaffen wurde. Die Nationalisierung kann auch überpannt werden. Sie findet in der Sozialversicherung ihre Grenze da, wo ihre Durchführung den sozialpolitischen Zweck der einzelnen Versicherungszweige gefährden würde. Ich habe schon früher den Standpunkt vertreten, daß durch die Sozialversicherung nicht die Familienbande zerrissen werden sollen und nicht die persönliche, berufsgenossenschaftliche und gewerkschaftliche Verantwortung aufgehoben werden darf. Die Sozialversicherung ist nicht Selbstzweck, sondern sie dient der Förderung der Volksgesundheit und der Sicherung gegen die mit dem Arbeitssystem verbundenen Gefahren. Wir hoffen, in absehbarer Zeit Vorschläge für eine organisierte Vereinfachung, Verbilligung und größere Vereinheitlichung der Sozialversicherung dem Reichstage unterbreiten zu können.

Die Sanierung der Arbeitslosenversicherung kann nicht dauernd durch Beitragserhöhung vorgenommen werden. Schon jetzt muß der Arbeiter 15 Prozent seines Lohnes für Versicherungsbeiträge abgeben. Der einzig mögliche Weg ist der, daß wir alle Zweige der Sozialversicherung daraufhin überprüfen, wo Ersparnisse gemacht werden können. Aus dieser Erwägung heraus sind wir zu der Vorlage der Reform der Krankenversicherung gekommen. Ein Prozent der Ausgaben der Krankenversicherung kann ohne Schädigung des Versicherungszweckes eingespart werden. Kein Volk der Welt gibt soviel für Arzt und Arznei aus als das deutsche. Das liegt daran, daß die Hälfte des deutschen Volkes aus eigener Tasche für Arzt und Arznei nichts bezahlt, sondern daß diese Ausgaben von der Versicherung getragen werden. Das ist eine Ueberbürdung des Solidargedankens. Es hat mit sozialer Reaktion nichts zu tun, wenn man einen Teil der Arzt- und Arzneikosten von den Versicherten tragen läßt.

Der Invalidenversicherung kann man nicht Theaurisierungspolitik vorwerfen. Wir werden

auch bei dieser Versicherung um eine Beitragserhöhung nicht herumkommen. Zu einer dauernden Gesundung werden wir erst kommen, wenn auch auf anderen Gebieten wesentliche Ersparnisse gemacht werden.

Der Minister beschäftigte sich dann mit der Förderung des Wohnungswesens. Die Mittel aus der Hauszinssteuer müßten mehr als bisher den kinderreichen Familien zugute kommen. Besonders müßte der Bau solcher Kleinwohnungen gefördert werden, die 27 Mark, 33 Mark, höchstens 40 Mark Monatsmiete kosten. Eine Gesandtschaft für das ländliche Siedlungsweesen kann nicht anerkannt werden. Wir hoffen, künftig jedes Jahr in Verbindung mit einer Siedlungsbank 50-75 Millionen Mark dafür verwenden zu können. Wir wollen auch den ländlichen Wohnungsbau nach Kräften fördern, um den Zugang zur Stadt aufzuhalten und sogar zu einer Rückführung von den Großstädten aufs Land zu kommen.

Befreiungskundgebungen des Reichstages

wtb. Berlin, 30. Juni. (Tel.) In der heutigen Sitzung des Reichstages gab am Schluß der Sitzung Reichstagspräsident Loh in einer kurzen Ansprache der Freude darüber Ausdruck, daß jetzt das letzte Hoheitszeichen fremder Gewalt vom deutschen Rhein verschwunden ist. Er erinnerte an die Jahre schweren Leidens und Kampfs, in denen die Bevölkerung des Rheinlandes dem Vaterlande unter schweren Opfern die Treue gehalten hat. Der Präsident gedachte Stresemanns, dem ein grausames Schicksal verwehrt habe, den Tag der Befreiung zu erleben, für die er gekämpft und gestritten habe. Deutschland sei bereit, so schloß der Präsident, in die große Familie der Völker Europas einzutreten, aber nicht als entrechtetes oder minderberechtigtes, sondern als gleichberechtigtes Volk unter den Staaten.

Die fast vollständig anwesenden Mitglieder des Reichstages, die Abgeordneten und die Tribünenbesucher hatten sich während dieser Rede von den Sitzen erhoben. Die Kommunisten und die Nationalsozialisten waren nicht im Saale anwesend.

Im Anschluß an die Worte des Präsidenten verlas Vizepräsident Esser einen von allen Parteien mit Ausnahme der Kommunisten unterschriebenen Antrag, der die genaue Festlegung der Weisthilfe fordert.

zurückgezogen.

Der Vertrag tritt mit dem 1. Juli 1930 in Kraft. Die Beitrittsklärung wird hinsichtlich, wenn nicht sämtliche Bergwerksbesitzer, die der früheren Vereinigung angehört haben, bis zum 30. Juni, nachmittags 6 Uhr, Mitglied der Vereinigung geworden sind.

Der Reichswirtschaftsminister hat nunmehr durch Verordnung vom heutigen Tage die Außenleiter des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats, das durch den im notariellen Protokoll

zurückgezogen.

Nachrichtendienst durch Funktspruch.

Generalleutnant von Stülpmagel Inhaber der Rettungsmedaille.

wtb. Berlin, 1. Juli. (Funktspruch.) Vor einiger Zeit hatte der Befehlshaber im Wehrkreis 3, Generalleutnant von Stülpmagel, im Tiergarten ein junges Mädchen, das in selbstmörderischer Absicht in den Landwehrkanal gesprungen war, unter Einwirkung seines Lebens gerettet. Aus diesem Anlaß ist ihm gestern die Rettungsmedaille am Band verliehen worden.

Das Weistkindertreffen in Halle verboten.

wtb. Halle, 1. Juli. (Funktspruch.) Laut einer polizeilichen Verfügung ist das zweite Weistkindertreffen, das vom 22. bis 27. Juli 1930 in Halle abgehalten werden sollte, und zu dem etwa 20 000 Arbeiterkinder aus allen Ländern erwartet wurden, verboten worden. In der Verfügung heißt es u. a., daß es in erster Linie schwere hygienische Bedenken seien, die es sowohl im Interesse der Hallenser Bevölkerung, wie der nach Halle kommenden Kinder geboten erscheinen ließen, die Veranstaltung des Weistkindertreffens zu verbieten.

Das thüringische Kabinett zur Reichsgerichtsentscheidung.

wtb. Weimar, 1. Juli. (Funktspruch.) Das thüringische Kabinett beschäftigte sich am Montag nachmittag mit der ablehnenden Entscheidung des Reichsgerichts. Minister Baum brachte dabei zum Ausdruck, daß die bisher im Rahmen der Verwaltungsreform durchgeführten Veränderungen innerhalb der Beamtenschaft durch diese Entscheidung in keiner Weise berührt würden, da die Verwaltungsreform bisher ohne Zuhilfenahme des § 3 durchgeführt worden sei.

Das Explosionsunglück in der Landsberger Allee vor dem Reichsgericht.

wtb. Leipzig, 1. Juli. (Funktspruch.) Die strafrechtliche Seite der folgenschweren Berliner Explosionskatastrophe in der Landsberger Allee vom 5. Januar 1928, die 17 Menschenleben forderte, und bei der zahlreiche andere Personen an ihrer Gesundheit geschädigt wurden, fand jetzt vor dem dritten Straßsenat des Reichsgerichts ihren Abschluß. Es wird wohl infolge eines Defektes an der Ammoniananlage

des Justizrats Dr. Heinemann in Essen am 27. Juni 1930 beurkundeten Beschluß gefaßt worden ist, zwangsweise beigefügt. Die Verordnung wird hinsichtlich derjenigen Bergwerksbesitzer, die bis zum 30. Juni, nachmittags 6 Uhr, der Vereinigung beigetreten sind, nicht wirksam.

Das Eisenbahnunglück bei Buir

Die Schuldfrage vor dem Erweiterten Schöffengericht.

wtb. Köln, 30. Juni. Heute wurden vor dem Erweiterten Schöffengericht im großen Schwurgerichtssaale die Verhandlungen über das Eisenbahnunglück bei Buir eröffnet, das der Lokomotivführer Heinrich Nordhaus aus Hamm i. W. und der Reichsbahnhofssekretär Ludwig Fischer aus Düren verschuldet haben sollen. Die Sitzungen leitet Landgerichtsdirektor Herten, die Anklage vertritt Staatsanwaltshausrat Scheurer. Zu diesem Prozeß, dessen Dauer auf drei Tage berechnet wird, sind 30 Zeugen geladen und eine Reihe von Sachverständigen.

Am 25. August 1929 entgleiste morgens um 8 Uhr der Schnellzug Paris—Wien bei Buir, einer kleinen etwa 9 Kilometer von Düren entfernten liegenden Bahnstation. Die Lokomotive mit dem Tender und sieben folgende Wagen entgleisten an einer Stelle, an der Gleisarbeiten vorgenommen werden sollten. Lokomotive und Tender stürzten auf die rechte Seite, nachdem sie sich noch einige Meter auf dem Erdboden durch die eigene Wucht vorwärtsgerollt hatten, und fingen nun als unausweichbares Hindernis die mit großer Gewalt vorwärtsrollenden Zugwagen auf. Die unmittelbar hinter dem Tender folgenden Post- und Radwagen schoben sich ineinander und wurden eine 8 Meter hohe Böschung emporgeschleudert, weitere 5 Wagen stürzten nach allen Richtungen über die Schienen, nur die letzten Wagen blieben vom Unfall verschont. Die Katastrophe forderte 15 Todesopfer und zahlreiche mehr oder minder Verletzte unter dem Zugbegleitungspersonal und den Reisenden, die etwa 6-700 Personen stark den Zug benutzten. Dem Lokomotivführer Heinrich Nordhaus, dem jeglichen Angeklagten, mußte einige Tage nach dem Unglück der rechte Arm abgenommen werden.

Dem Lokomotivführer wird zur Last gelegt, trotz eines ihm erteilten Vorkehrungsbefehls die Strecke zu schnell durchfahren zu haben. Der mit angeklagte Fahrdisponent Fischer soll dem Lokomotivführer irrtümlich einen falschen Vorkehrungsbefehl übergeben haben.

Vor Eröffnung der Sitzung ruft der Vorsitzende die Zeugen auf und verliest den Eröffnungsbefehl. Das Unglück forderte 15 Tote und 56 Verletzte.

Großes Eisenbahnunglück in der Sowjetunion

wtb. Moskau, 1. Juli. (Funktspruch.) Ein von Irkutsk kommender Personenzug entgleiste infolge falscher Weiststellung kurz vor Leninsgrad. Die Lokomotive sowie mehrere Wagen wurden vollkommen zertrümmert. 23 Personen kamen bei dem Unglück ums Leben, 28 wurden verletzt.

Zusammenstöße in Breslau.

wtb. Breslau, 1. Juli. (Funktspruch.) Nach der Befreiungsfeier, die die hiesige Garnison mit einem Zapfenstreich auf dem Platz der Republik feierlich beging, kam es zu Zusammenstößen zwischen etwa 2000 Nationalsozialisten, die singend und rufend durch die Stadt zogen, und der Polizei. Die Zahl der Verletzten und Festgenommenen steht noch nicht fest.

Der österreichisch-italienische Freundschaftsvertrag.

wtb. Wien, 1. Juli. (Funktspruch.) Aus Anlaß des Austausches der Ratifikationsurkunden zum italienisch-österreichischen Freundschafts-, Vergleichs- und Schiedsgerichtsvertrags sandte Bundeskanzler Dr. Schöner an Mussolini ein Telegramm, in dem er seiner freundschaftlichen Genugtuung darüber Ausdruck gibt, daß dieser Vertrag, der die aufrichtige Freundschaft zwischen den beiden Regierungen und Völkern bekräftigt und deren Vertrauen in dem Gedanken der Schiedsgerichtsbarkeit befestigt, nunmehr abgeschlossen sei. In der Antwort Mussolinis heißt es, daß in dem Inkrafttreten dieses Vertrages eine neue glückliche Epoche in den Beziehungen der beiden Völker begonnen habe.

Major Rast in München?

wtb. Wien, 1. Juli. (Eig. Radiomeldung.) Ein hiesiges Blatt bringt eine Meldung aus München, wonach Major Rast beabsichtigt, sich in der nächsten Zeit in München niederzulassen. Er will, nach dieser Meldung, in Bayern Organisationen nach dem Muster der österreichischen Heimwehren begründen.

Streik im Belgischen Kohlenbergbau.

wtb. Brüssel, 1. Juli. (Funktspruch.) Einer Meldung des Peuple zufolge sind die Belegschaften aller belgischen Kohlengruben heute in den Streik getreten, um für die alten Grubenarbeiter bessere Pensionsätze zu erreichen.

Aus den Nachbar-Städten

Aus Groß-Dortmund

Stadtrat a. D. Hafenbrink †.
Am Sonntag morgen ist der frühere Stadtrat C. H. Hafenbrink im Alter von 84 Jahren sanft eingeschlafen. Mit Hafenbrink geht eine Persönlichkeit aus dem Norden, der wie so viele, dem Norden seinen Stempel aufdrückte. Hafenbrink war als hochverdientes unermüdliches Mitglied der nationalliberalen Partei seit 1898 Stadtverordneter und zuletzt Stadtrat. Nach dem Kriege blieb er seiner Ueberzeugung treu und nahm als Mitglied der Deutschen Volkspartei im engeren Vorstand regen Anteil an politischen Beratungen. Die Deutsche Volkspartei ehrte den Heimgegangenen nach dem Ausscheiden aus dem politischen Leben, indem sie ihn zum Ehrenmitglied des Ortsvereins vorstandes einstimmig ernannte.

— Eine Verkehrsstörung zu ungelegener Zeit entstand in der Hansastraße infolge Versagens des Stromes bei der Straßenbahn. Vom Reinoldshof abwärts bis zum Westendhellweg mußte infolgedessen eine lange Reihe von Wagen halten, deren Passanten, meist Schüler und Angestellte, es alle eilig hatten. Dergleichen stauten sich die Wagen der Elektrischen in der Nähe des Grafenbühl. Es vergingen immerhin 20 Minuten, bis die Störung beseitigt war.

— Personenschaden in der Nacht. In der Nacht zum Sonntag gegen 23.50 Uhr mußte die Polizei gegen einen Autoführer aus Castrop-Nahe auf der Münsterstraße einschreiten. Dabei stellte sich heraus, daß er für sein Fahrzeug mit dem Erkennungszeichen IX 42 502 keine Zulassungspapiere bei sich hatte. Das Auto wurde daraufhin sichergestellt.

— Ein Brand entstand am Sonnabend gegen 21.15 Uhr im Hause Kirchenstraße 11. Durch Ueberhitzung eines Kochapparates in einem zu Gewerbezwecken benutzten Raum entstand plötzlich Feuer. Die alarmierte Feuerwehr war schnell zur Stelle, doch hatten die Hausbewohner den Brand inzwischen bereits gelöscht. Der entstandene Sachschaden ist unerheblich.

— Folgeschwerer Sturz. Am Sonnabend gegen 19.15 Uhr kam der Invalid Paul R. auf dem Bürgersteig der Arminstraße zu Fall. R. zog sich dabei so schwere Kopfverletzungen zu, daß er mit einem Krankenwagen ins Brückstrassenkrankenhaus gebracht werden mußte.

Holzwickede. Tödlicher Unglücksfall auf „Caroline“. In dem Uebertagebetriebe der Zeche „Caroline“ ereignete sich am Sonnabend nachmittag ein Unfall, wobei der Elektriker Ewald Kriest aus Wassen den Tod fand. Der Unfall war im Begriff eine Lampe aufzuhängen und hatte zu diesem Zweck eine Leiter bestiegen. Plötzlich bekam er das Uebergewicht und kam zu Fall. Bei dem Sturz schlug R. mit dem Kopf auf einen eisernen Träger. Die erlittenen Verletzungen waren derart schwerer Natur, daß der Tod sofort eintrat. Der Verunglückte war verheiratet und Vater eines Kindes. — In dem Untertagebetriebe der selben Zeche ereignete sich am Sonntag früh ein Unfall. Während der Arbeit wurde er von einem Stein am Kopf getroffen und zwar mit solcher Wucht, daß er die Bewußtsein verlor. Der Verletzte wurde sofort zu Tage gefördert und in das Brückstrassenkrankenhaus in Dortmund transportiert, wo der Arzt einen Schädelbruch feststellte.

a Wiede. Im Regenfaß ertrunken. Das zweieinhalbjährige Kind der Familie L. in Wiede spielte an einem in die Erde eingegrabenen Regenfaß. Es stürzte rücklings hinein und ertrank.

Osnaabrück. Eine Erdbeere mit Blütenansätzen. Auf einem Gartengrundstück an der Rehmstraße wurde eine Erdbeere geerntet, die infolgedessen eine Merkwürdigkeit darstellt, als aus ihr st. „D. L.“ noch einige kleine Beeren herausgewachsen sind. Außerdem zeigt sie zwei kleine Schößlinge, die Blütenansätze zeigen. Wahrscheinlich spricht bei der Mißbildung die abnorm heiße und trockene Witterung mit.

Altendorn. Von einer Kuh schwer verletzt. Die 68jährige Schwester des Landwirts F. aus Wendenbeul versorgte das Vieh im Stalle. Plötzlich schenkte eine Kuh und verletzte die alte Frau durch Stoßen und Treten derart, daß sie mit schweren inneren und äußeren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Ihr Zustand ist sehr bedenklich.

o Brilon. Mit einem Revolver erschossen hat sich am Montagabend der 22-jährige Josef Frigger, Sohn des Landwirts Frigger, Gartenstraße. Man muß annehmen, daß der Unglückliche in einem momentanen Zustand geistiger Umnachtung gehandelt hat. Der junge Mann erfreute sich allgemein des besten Rufes.

o Weidenau. Spionageverdacht. Der Sohn eines Lehrers von hier, der in München studiert und vor einigen Tagen von dort eine größere Wanderung machte, überschritt dabei die italienische Grenze. Er wurde verhaftet. Unglücklicherweise trug der Student eine Pistole

und einen Dolch bei sich. Das italienische Grenzkommando leitete ein Verfahren wegen Spionage ein und überführte ihn nach Triume. Hoffentlich hat sich inzwischen herausgestellt, daß der Spionageverdacht grundlos ist. Wegen verbotenen Waffentragens wird der junge Mann aber bestraft werden, da in Italien ein allgemeines Waffensperbot besteht.

c Asbeck. Wenn das — Kalb im Brunnen liegt... Ein eigenartiger Unglücksfall ereignete sich in Asbeck. Auf der Weide des Landwirts A. befindet sich ein Brunnen, der etwa 5 bis 10 Meter tief ist. Als ein Anwohner hier Wasser holen wollte, bemerkte er, daß ein Kalb im Brunnen lag. Es mußte wohl erst vor ganz kurzer Zeit hineingefallen sein, denn es lebte noch, — der Wasserstand war

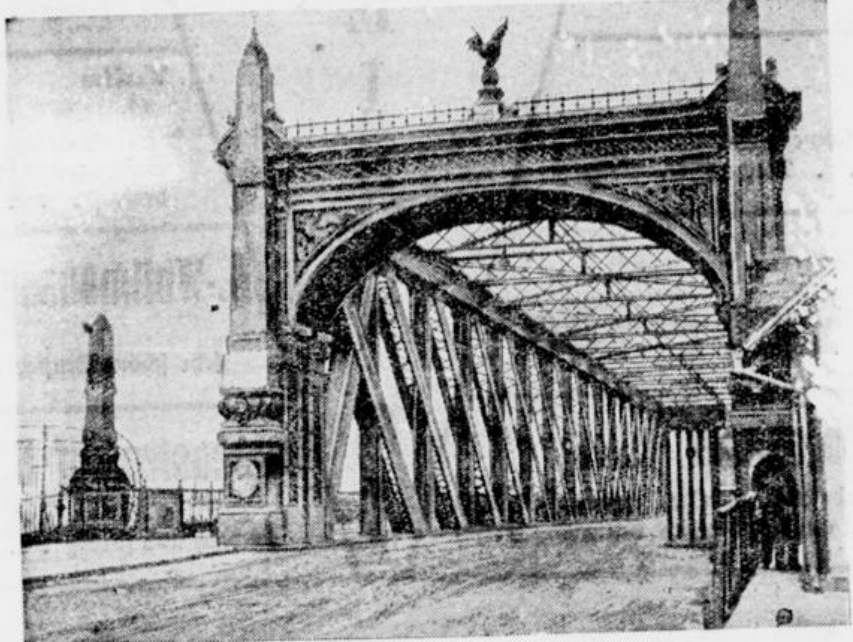
wegen der Trockenheit ziemlich niedrig — und konnte mit Mühe und Not geborgen werden.

o Langenei. Einen guten Schützen gel hatte das 22jährige Söhnchen des Bäckermeisters Schwaerte von hier. Das Kind lief in einem unbewachten Augenblick hinter einem von Langenei nach Altenhundem fahrenden beladenen Ziegelwagen drein. Der Fuhrunternehmer bemerkte das Kind erst in Altenhundem nahm es in seine Obhut und benachrichtigte die Eltern. Auf dieser verkehrsreichen Straße, die von Langenei — Altenhundem etwa 3 km. mißt, hätte dem Kind sehr leicht ein Unglück zustoßen können.

Ochtrup. Beide Augen ausgehörsen. Der 16jährige Sohn des Landwirts D. in Ochtrup fiel beim Hantieren mit einer Floßerbühse einem schweren Unfall zum Opfer. Plötzlich entlud sich die Waffe, so daß die ganze Schrotladung dem jungen Manne in die Augen drang. Das Augenlicht gilt als verloren.

Reht hat er ausgefräht

Der gallische Hahn.



Auf der Brücke, die Straßburg mit dem deutschen Rehl verbindet, befand sich bisher auf der deutschen Seite ein gallischer Hahn, das bekannte Wahrzeichen Frankreichs. Da zusammen mit dem übrigen besetzten Gebiet jetzt auch der Rehler Brückentopf geräumt wird, ist dieser Hahn

heruntergenommen worden, der nunmehr auf der Straßburger Seite der Brücke Aufstellung finden soll.

Unser Bild zeigt den deutschen Kopf der Rehler Brücke mit dem gallischen Hahn.

Der Rhein ist frei!

Wir wollen feierlich Einkehr halten, Weit Rhein und Mosel und Nahe frei! Weil endlich der Fremde dunkle Gewalten Die Alldurk wichen und quälender Schrei. Aber nicht feiern, nicht Feste begehen, Keine Böller lösen, keine Becher vereinen. Admet! wohl ein Bruder an Jubel denken, Hört er zur Seite die Schwester weinen?

O Schwester! Sa a r, solange Du Magd, Verwandelst in Scham sich die Flamme des Glücks, Still, Schwester, wir harren des Augenblicks, Bis auch Dir, Schwester, Dir, die Freiheit tagt. Schicksal verbrüdet! Trotz allen Gewalten! So wollen wir feierlich Einkehr halten, Bis die letzte der Fahnen — bis sich alle entfalten.

Rudolf Herzog.

5. Verbandsschießen der Gruppe Westfalen-West

Bürger-Schützenverein Schwerte mit 3 Gaumeisterschaften, 1 Fahnenmedaille, 1 Freischieß nach Frankfurt an der Spige.

Auf dem Stand der Förder-Bürger-Schützen-Gilde bei Godel konnte der Bürger-Schützenverein Schwerte sehr ehrenvoll abschneiden. Die Gaumeisterschaftsmedaillen überreichte Herr Oberbürgermeister Eichhoff Dortmund, den Freischieß Herr Major Sommer vom Flughafen Dortmund. Die Resultate: Freischieß Frankfurt und zurück, gestiftet von der „Welu“ Willi Haselhoff 184 Ringe; Gaumeisterschaft Wehrmann-Auflage Willi Haselhoff 208 Ringe; Gaumeisterschaft Wehrmann-Freihand Karl Dietrich 167 Ringe; Gaumeisterschaft Dioptr-Freihand Willi Späting 182 Ringe.

Gruppenschießen um die Fahnenmedaille Wehrmann: Bürger-Schützenverein Schwerte Haselhoff, Späting, Dietrich, Henke 482 Ringe. Meisterscheibe Dioptr-Auflage: Haselhoff 49, R. Bauer 46, Bauer jr. 45, Honsalek, Otto 45 Ringe.

Meisterscheibe Dioptr-Freihand: Haselhoff 49, Späting 47, Bauer 46, Schäfer 44 Ringe. Meisterscheibe Wehrmann-Freihand: Späting 50, Henke 50, Dietrich 49, Schäfer 39 Ringe. Meisterscheibe Wehrmann-Auflage: Henke 50, Haselhoff 50, Sybel 49, Dietrich 47, Kempte 44, Schäfer 42.

Ehrenscheibe Eichhoff Auflage: Bauer sen. 166 Teiler, Adrian 173, Honsalek Otto 191, Kempte 346, Späting 408, Schäfer 415 Teiler. Ehrenscheibe Eichhoff Freihand: Haselhoff 181 Teiler, Bauer sen. 262 Teiler.

Glückscheibe Späting 20, 13, 12, Honsalek, Otto 19, 12.

Pistole: Kempte 39 Ringe. Meisterscheibe Klein-Kaliber-Jungschützen Freihand: Sybel junior 38.

Meisterscheibe Klein-Kaliber-Senioren Freihand: Schäfer 51, Haselhoff 48, Dietrich 48, Späting 48, Henke 43 Ringe.

Die Mannschaft des Bürger-Schützenvereins Schwerte errang insgesamt 40 Ehrenpreise. Bei der sehr starken Konkurrenz eine außerordentliche Leistung. Der wackeren Mannschaft ein dreifaches Horridoh!

Turnen, Spiel, Sport Deutsche Turnerschaft

Handball
L. B. „Westfalia“ Billigt 1. — TSB. 07 Holzen 2. 2:11.

Zu einem Freundschaftsspiel hatten sich die Billigster die 2. Mannschaft des Holzener Brudervereins eingeladen, welche mit zwei Mann aus der ersten Mannschaft verstärkt, den Gastgebern eine harte Aufgabe stellte. Das Spiel verlief ohne Härten und wird in Billigt bestimmt verbend gewirkt haben. Gleich nach Anpfiff eröffneten die Holzener den Torreigen und lassen die Billigster erst kurz vor Schluß zum Erfolg kommen. Nach einer Reihe weiterer Spiele wird die Billigster Mannschaft einen achtbaren Gegner abgeben.

L. B. „Westfalia“ Billigt 1. Jgd. — TSB. 07 Holzen 1. und 2. Lomb. 1:8.

Auch die Billigster Jugend mußte nach wechselfollem Spiel die Ueberlegenheit der spielerfahrener Holzener anerkennen.

TSB. 07 Holzen 1. Knabenmannschaft — Reichsbahn Schwerte 1. Knabenmannschaft 1:2.

Die technisch weit fähigeren Reichsbahnern aus Schwerte nach bester Gegenwehr beugen, trotzdem in manchen Augenblicken eine Ueberlegenheit der Holzener nicht zu verkennen war. TSB. 27 Holzen 2. Knabenmannsch. — DSK. Schwerte 2. Knabenmannsch. 0:1.

Die jüngsten Mannschaften beider Vereine zeigten ein Spiel, das sich fast nur in der Mitte abspielte. Die Außenleute wurden auf seiner Seite beschäftigt. Gut waren beide Torleute.

Deutsche Jugendkraft

1. M. DSK. — 1. M. Jugendsport Hüften 5:2. Jugendkraft konnte nach einem gleichwertigen Spiel der Hüftener einen 5:2 Sieg erringen.

1. M. Deventrop — 2. M. DSK. 4:1. Schwerte mußte sich dem überlegenen Spiel der Deventroper beugen.

1. Jgd. DSK. — 1. Jgd. Hüften 10:2. Hüften kam seinen Augenblick für den Sieg in Frage.

2. Jgd. DSK. — 2. Jgd. TSB. 03 Hagen 3:2. 1. Schüler DSK. — 1. Schüler TSB. 03 Hagen 3:1.

2. Schüler DSK. — 2. Schüler TSB. 07 Holzen 1:0.

Hindenburgbund Höchst. 1. Mannschaft — Jugendabteilung des DSK. Schwerte 1:2.

Die Jugendabteilung des hiesigen DSK. lieferte dem Hindenburgbund Höchst anlässlich seiner Platzweiche am vorgestrigen Sonntag ein Freundschaftsspiel, das der DSK. mit 2:1 für sich entscheiden konnte, trotz der körperlichen Ueberlegenheit der Höchstener (es war die erste Mannschaft, während die DSK.-Mannschaft aus Jugendlichen besteht). — Zum eigentlichen Spiel selbst: Gleich zu Beginn brachten die Höchstener das Schwerte Tor zeitweilig in Gefahr; nach 10 Minuten gelang es ihnen dann auch, das 1. Tor zu werfen. Die DSK.-Mannschaft ließ sich dadurch nicht einschüchtern, sondern versuchte mit aller Gewalt, den Ausgleich zu erzielen, was aber vor der Halbzeit nicht mehr gelang — da die Höchstener den Wind und die Sonne zum Bundesgenossen hatten. — Nach der Pause war die DSK.-Mannschaft teilweise überlegen; ihre Anstrengungen wurden dann auch belohnt: 15 Minuten nach Beginn der 2. Halbzeit warf der Mittelfürer des DSK. das Ausgleichstor. Beide Mannschaften legten sich jetzt mächtig ins Zeug, die Angriffe der Höchstener prallten jedoch alle an der Schwerte Hintermannschaft ab. Hier verdient besonders der Torwart hervorgehoben zu werden, der hervorragend sein Fach verstand. 7 Minuten vor Schluß warf der Halbkürer des DSK. nach einem schönen Alleingang das Führungstor. Trotz gewaltiger Anstrengungen beider Mannschaften blieben die letzten 7 Minuten torlos.

Faustball

Holzener erste Mannschaft trug die restlichen Spiele gegen Dortmund Turngemeinde und Jahn Dortmund aus. Das letzte Spiel wurde von den Holzenern sicher gewonnen. Im Spiel gegen Dortmund Tgd., welches den Holzenern bei nur unentschiedenem Ausgang den Kreisgruppenmeistertitel eingebracht hätte, versagten die Nerven. Das Spiel gewannen die Dortmund durch ihr feinsentrichtes Spiel mit dem Resultate 36:38. Turngemeinde ist dadurch mit einem Punkte Vorsprung vor Holzener Kreisgruppenmeister geworden.

Holzener dritte Mannschaft weite zur Austragung der Bezirksspiele bei Germania Lütgendortmund. Beide ausstehende Spiele wurden gewonnen.

Vörien und Märkte

Dortmunder Schlachtviehmarkt vom 30. Juni. Dem gestrigen Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 917 Stück Großvieh, 570 Kälber, 16 Schafe, 3017 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh schlecht, besonders in Weidevieh bei Kälbern z. Schleppend, bei Schweinen eher schlecht. Es wurden gezahlt für 50 kg. Lebendgewicht: Ochsen: a) 1. 58—60, 2. —, b) 1. 52—54, 2. 47—49, c) 43—46 M; Bullen: a) 54—56, b) 46—51, c) 43—45, d) 40—42 M; Kühe: a) 48—51, b) 44—46, c) 37—43, d) 28—36 M; Färsen: a) 55—58, b) 49—54, c) 44—48 M; Kälber: a) 70—75, b) 58—69, c) 47—57 M; Schweine: a) 55—57, b) 57 bis 60, c) 60—63, d) 57—59, e) 54—57, f) —, g) 49—54 M.

Was hören wir im Mundfunk?

Mittwoch, den 2. Juli 1930.
06.45: Leibesübungen.
07.00: Wettervorhersage.
07.05: Morgenkonzert.
07.30: Brannenkonzert aus Bad Pyrmont.
08.30: Mutter und Kind.
11.20: Musikalischer Schulfest.
12.10: Mechanische Musik.
13.05: Mittagkonzert.
15.00: Für junge Mädchen.
15.45: Frauenstunde.
16.05: Die Reformbewegung in Indien.
16.25: Die Erneuerung der Landschule.
16.45: Pädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Volksschulen.
17.30: Besprechung des Handwerks.
19.15: Die Stunde des Arbeiters.
19.40: Die weltwirtschaftlichen Räume.
20.00: Abendmusik.
21.00: Hans Sonnenhöfers Hörsenfahrt.
Anschließend letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportdienst.
Anschließend bis 24.00: Konzertübertragung aus dem Café Corso, Nachen.

Schachtstillein des Willens

Das tiefste Bohrloch der Welt befindet sich in Kalifornien. Es hat eine Tiefe von 2398 Metern. In Pennsylvania ist ein Bohrloch von 2365 Meter Tiefe, in Oberschlesien ein solches von 2240 Metern. Dieses hielt lange Zeit den Tiefenrekord.

Das kann nur . .

Hemdentuch
ca. 80 breit, prima Qualität . . . 25
Meter nur 35

Kissenbezug
80x80, aus feinem Hemdentuch
mit Rosenbogen . . . 50

Nessel
ca. 80 cm breit, leichte Ware . . 15
Meter nur

Nessel
ca. 80 cm breit, schwere Qualität . 25
Meter 35

Zefir
ca. 70 cm breit, für Sporthemden
Meter 58, 48 . . 39

Herren-Oberhemd
weiß, modernes Muster, prima
Qualität, außerordentlich billig!! 3.50

Was sagen Sie zu diesen P R E I S E N ?

Ein Frotté-Handtuch
schöne Ware, ca. 45x95 . . nur 50

Schlupfhosen für Damen
weiß und Pastell-Töne . . nur 50

Damen Tricot-Hemdosen
alle Größen, weiß und pastell-
farbig . . . nur 1.00

Voile
ca. 115 cm breit, weiß . . nur 95

Voll-Voile
Schweizer Ware, weiß, ca. 115 cm
breit . . . nur 1.25

B.-Wollmousseline
sehr schöne Muster . . nur 58 45

Damenstrumpf B.-Wolle
schwarz und farbig . . nur 50 30

Sommer-Stoffe
schöne Muster sehr
billig.
Denken Sie mal!!!
Wollmusseline
ca. 80 brt. Meter
1.25

Sehen Sie sich
unser
Schauenster an
Sie Staunen!!!

Prima
Kunstseide!
schöne Muster . .
große Auswahl!!!
Der Preis . . .
Meter nur.
0.75

Denken Sie
daran!!!
**Küster ist
billig!!!**

Küster Schwerte



Gott dem Herrn gefiel es, heute nachmittag 2 Uhr
meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwä-
ger'n und Tante

Frau Adolf Linneweber
geb. Werner

im Alter von 52 Jahren, zum letzten langen Schlaf
abzuberufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Adolf Linneweber

Bürenbruch, Aplerbeck, Castrop-Rauxel, Wickede-
Asseln, Brambauer und Buer, den 29. Juni 1930.

Die Beerdigung findet statt, am Mittwoch, den
2. Juli, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause aus.

Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten, so
diene diese als solche. 2524

Steinweg, Schwerte
Friedrichstr. 5
Tel. 2486.

Buchhaltung, Abschluß-Bilanz-
arbeiten, Steuerberatung
Hilfe bei Zahlungsstockungen
Einzug von Forderungen.

Schuhe für kranke Füße

unter Garantie tadelloser Sitzes, schmerzlindernd,
fertigen als Spezialität an

H. Hitzegrad & Sohn

Schwerte, Senningsweg 26.

Erstes Fachgeschäft am Platze!

Silberne Medaille 1925 Gelsenkirchen,

1926 Bochum, 1927 Münster

Wo spare ich Geld?

Nur bei Verwendung von **Goliath-Sohlen**, die
selben haben doppelte Haltbarkeit und sind daher die
billigsten.

Auf eilige Arbeiten (Sohlen u. Absätze) kann gewarte
werden. — **Lager fertiger Schuhwaren.**

Fein-Beschulung in jeder Preislage.
Gegründet 1896 Fernruf 2765

Treber

hat laufend abzugeben

Stiftsbrauerei

2522

„Freischütz“ Jeden Mittwoch

KONZERT

Abends Tanz - Eintritt frei

6. Juli

MILITÄR-KONZERT

17. Infanterie Göttingen

Familienbruderschaft liefert schnellstens C. Braus

Preisabschlag

für

Gaskoks

**Jeder Zentner Brechkoks und Grob-
koks kostet 20 Pfg. weniger als bisher.**
Aber nur für kurze Zeit. Daher: **jetzt
eindecken!** Zahlungsfrist: 30 Tage.
Abholungsfrist: 30 Tage, jedoch spätestens
am 31. August 1930.

Städt. Gaswerk
Schwerte - - Fernsprecher 2384

„Albers“ Gasherde und Kocher

mit dem
„Triumph“ Patent-Doppelsparbrenner
sind die **Vollendeten in Technik und Ausführung.**

Ratenzahlung bis zu 12 Monaten

1888

Durch Großeinkauf die niedrigen Preise.

Alleinverkauf:

Carl Feit

Haar- und Küchengeräte, Herde, Öfen, Werkzeuge, Sollinger Stahlwaren.

**Das neue Adressbuch Ausgabe 1930 zu haben
in der Buchhandlung Carl Braus, Bahnhofstr. 3**

Mädchen

nicht über 20 Jahre,
welches zu Hause schlafen
kann, sofort gesucht.

Zu erf. in der Gesch. d. B.

Mädchen

nicht unter 18 Jahren
gesucht.

Zu erf. in der Gesch. d. B.

**4 Zimmer-
Wohnung**

1. Etage Neubau, mit
Badezimmer sofort zu
vermieten.

Näheres Hagenerstr. 34

**Herd- und Ofen-
Reparaturen**

werden **jetzt** prompt
und billig ausgeführt

Carl Feit

Hüsingstraße. 2455

Günstiges Angebot!

Einige **fast neue**

Pianos

sehr preiswert,
auch in Ratenzahlung
abzugeben.

Carl Schmitt, Hagen

Hofpianofabrik

Ein gut rechnender Kauf-
mann — muß und wird
injiziert!

Der Weltprotestantismus feiert das Bekenntnis von Augsburg

Eindrücke von den Augsburger Festtagen.

Die vier Jahrhunderte von 1530 bis 1930 bedeuten einen langen Weg deutscher Geschichte, in der sich das Gesicht der Welt völlig verändert und gewandelt hat. In Augsburg scheint dieser Abstand der Jahrhunderte ausgelöscht zu sein, so lebendig und gegenwartsnah war das Jubiläum, mit dem diese Stadt das Gedächtnis der großen Reformationseignisse vor 400 Jahren feierte. Vergangenen und Gegenwart wohnen hier dicht beisammen und haben miteinander einen Bund geschlossen, wie man ihn selten in solcher Harmonie in deutschen Städten findet. Das Augsburg von 1530, die Stadt der Konfession, steht lebendig mitten in der Stadt von 1930. Und die Gäste, die aus aller Welt zu Feier des großen Reformation-Jubiläums zusammengekommen waren, fühlten sich auf Schritt und Tritt zurückversetzt in die Zeit, deren 400jähriges Gedächtnis sie festlich begingen.

Unvergesslich wird für die Zehntausende, die dabei waren, der evangelische Volkstag bleiben, der die Gedächtnisfeier für die Augustana einleitete. Will man diesen Tag mit Zahlen messen, daß je in den letzten Jahrhunderten gefeiert worden ist, ein Fest, das Massen und wiederum Massen unter der Fahne der Kirche vereinte, ein Fest, das in einer überwiegend katholischen Stadt auch auf die nichtevangelische Bevölkerung starke Werbekraft ausübte, ein Fest, das wirklich Volksfest war. In einem Zeitalter, das die Massen fast nur noch unter dem Zeichen des Sports auf die Beine bringt, will doch ein Aufmarsch der Hunderttausend, wie er hier sich vollzog, etwas bedeuten.

Zehntausende kamen aus Bayern, Tausende aus Thüringen und Hessen, aus Westfalen, vom Bodensee her, aus Schwaben, ja aus Tirol und aus dem Salzammergut. Das schob und drängte sich durch die Straßen und Tore, Gasen und Plätze und erfüllte die Stadt mit einem Trubel, wie ihn selbst das vielbesuchte Augsburg selten gesehen hat. Aber es war kein Jahrmärkteltrubel, kein Volksfest mit lauem Lärm, sondern ein Feiern, wie es dem ernststen Anlaß entsprach und dem Ziel eines solchen Festes gemäß war. Ja, noch mehr. Nicht die Erinnerung an ein Bekenntnis aus längst vergangenen Tagen wurde erneuert, sondern mit großem Bewußtsein stellten die Prediger in den Gottesdiensten die innere Verbindung der Vergangenheit mit der Gegenwart her. Nicht der Propheten Gräber gelte es zu schmücken, sondern das Bekenntnis der Väter als lebendige Kraft für das Christenleben jedes Einzelnen zu erneuern und durch innere Selbstbestimmung und Selbstprüfung den Geist der Reformation in der Gegenwart wirksam werden zu lassen.

Der Festzug erreichte seinen Höhepunkt in dem historischen Festzug. Die Maximilianstraße, die als schönste Straße Deutschlands gerühmt wird, deren herrliche Giebel und imposante Fassaden schon den Einzug Kaiser Karls 1530 gesehen haben — keine andere Straße hätte einen herrlicheren Rahmen gegeben für den Tag, der sich mit einer großartigen und Pracht ohnegleichen vor den begeisterten Zuschauern entfaltete. In buntem Wechsel, dessen Bilderreichtum das Auge kaum zu fassen vermochte, zog die bewegte Reformationgeschichte Augsburgs an dem Menschen der Gegenwart vorüber eine Darstellung evangelischer und deutscher Geschichte, wie sie in den Reformationstagen der letzten Jahre einzigartig dastand.

Die Bilder der Geschichte wurden aufgenommen und mit der Gegenwart verbunden durch drei Ansprachen kirchlicher Führer aus Süddeutschland. Ein Bekenntnis — das war der Grundgedanke dieser Reden — darf man nicht feiern, wenn man nicht entschlossen ist zum Bekenntnis. Mit unserem Willen und unseren Kräften stehen wir ganz in unserer Zeit, innerlich verbunden mit dem Leben und Leiden unseres Volkes, aber wir scheiden uns von einer glaubenslosen und verworrenen Zeit dadurch, daß wir aus einer heiligen Vergangenheit heraus den Ruf zum Glauben vernahmen und diesen Glauben hineinbringen in den Geisteskampf unserer Tage.

So feierte das evangelische Kirchenvolk gemeinsam mit seinen Führern und seinen Gästen aus der gesamten protestantischen Welt das Jubiläum von Augsburg. Auf diesem Hintergrund stand in repräsentativer Form das Bild der Feiern, durch die der Deutsche Evangelische Kirchenbund das Gedächtnis der Augsburger Konfession ehrt. Es entsprach dem bedeutsamen Anlaß, daß die Reichsregierung persönlich vertreten war und auch die Staatsbehörden persönlich ihr Interesse an dem Fest des deutschen Protestantismus bekundeten. Mit besonders starkem Beifall wurde das Grußwort des Reichspräsidenten aufgenommen und sein Wunsch, daß die Erinnerung an das reformatorische Bekenntnis von Augsburg dazu beitragen möge, christliche Gesinnung im deutschen Volke zu erhalten und zu wecken. Auf den gleichen Ton war das Schreiben des Reichsinnenministers gestimmt, und der Reichsjustizminister, der die Reichsregierung persönlich vertrat, kleidete seine Begrüßung in einen Appell an den deutschen Protestantismus, eine geschlossene Abwehrfront gegen die religionsfeindlichen Mächte unserer Tage zu bilden.

Die Stadt Augsburg, die der Schauplatz all dieser Jubiläumsfeierlichkeiten war, verstand es,

den protestantischen Gästen einen besonders würdigen Empfang zu bereiten. Welche deutsche Stadt hätte einen schöneren Raum für einen solchen Empfang als Augsburg in dem Goldenen Saal des großartigen Rathauses, das der berühmte Elias Holl als Zeichen deutscher Bürgerkultur in schwerster Notzeit deutscher Geschichte baute! Die Größe, die in diesem Saal zwischen der Stadt und dem Deutschen Evangelischen Kirchenbund in feierlicher Form gewechselt wurden, entsprachen der Weihe des Raumes und der Würde der Versammlung.

Die Feierlichkeiten dieser Begrüßungen und Empfänge aber wurden überstrahlt durch den Gedächtnisakt, zu dem sich in der Barfüßerkirche inmitten der großen evangelischen Gemeinde Augsburgs die Führer des evang. Glaubens gemeinsam mit den Abgesandten des ausländischen Protestantismus sammelten. Es war eine erlebte Versammlung von Führern aller deutschen Landeskirchen, wie sie selten bei einem Reformationstreffen der letzten Jahre beisammen waren. Diefem ökumenischen Charakter entsprach es, wenn die Vertreter der protestantischen Kirchen des Auslandes in feierlicher Form das Bekenntnis von Augsburg bekräftigten und es als unübertrefflichen Ausdruck reformatorischen Glaubens, als ein Dokument des Gesamtprotestantismus ehrten. Die lutherische Kirchen Schwedens, die englischen Freikirchen, der Erzbischof von Canterbury, das Oberhaupt der anglikanischen Staatskirche, der amerikanische Kirchenbund, der schweizerische Kirchenbund, der französische Protestantismus, die evangelischen Kirchengemeinschaften in Schottland, Ungarn, Finnland, Belgien bekundeten durch ihre Abgesandten ihre Anteilnahme an dem Jubiläum. Es war eine Feier des Weltprotestantismus.

So bewies das Augsburger Glaubensbekenntnis, wie es vor 400 Jahren das gemeinsame Banner evangelischer Fürsten und Städte war, auch im Jahre 1930 seine gemeinschaftsbildende Kraft und seine Bedeutung für den deutschen Kirchenbund und für den Protestantismus der Welt.

Elternbeiratswahl im Reg.-Bez. Amsberg

Am 22. Juni sind auch im schulpolitisch wichtigsten Gebiet der Provinz Westfalen die Elternbeiräte neu gewählt worden. Die Wahlvorbereitung stand im Zeichen starker Aktivität der Kommunisten, die in weltanschaulichen Fragen als Freidenker auftraten. Diese machten den Versuch mit eigenen Listen an den konfessionellen Schulen Fuß zu fassen. Laut „Ruhr-echo“ wurden allein im Industriegebiet 183 Listen „proletarischer Schulkämpfe“ aufgestellt. Die Aufstellungen der Freidenker hatten eine besonders lebhaftige Wahlvorbereitung und Beteiligung zur christlichen Elternschaft zur Folge.

Soweit sich aus den bisher vorliegenden Ergebnissen ein Bild gewinnen läßt, haben die Freidenkerlisten in keinem Falle zu dem von

ihnen gewünschten Erfolg geführt. Sie wurden aber überall der Anlaß zur Vornahme einer tatsächlichen Wahl, gerade an solchen Schulen, an denen man sich sonst immer auf eine Einheitsliste „geeignet“ hatte. Dadurch ist viel zur Klärung der Lage und zur Befestigung der Verhältnisse im Hinblick auf eine fruchtbare Elternbeiratsarbeit geschehen. Auch Unna hat zum ersten Mal gewählt und zwar an 5 Schulen; Ergebnis 23 christliche Stimmzettel zu 8 weltlichen. In anderen Orten war die Wahlbeteiligung der Freidenker so gering, daß es nicht einmal zu einem Stimmzettel reichte.

Die Meldungen, die aus den größten Industriegebieten vorliegen, bestätigen die eben gekennzeichnete Entwicklung. In Herne, Wanne-Eickel, Hagen und Bochum kamen mit geringen Einschränkungen an den evangelischen Schulen rein christliche Elternbeiräte zustande. Von Groß-Dortmund liegen Ergebnisse von 26 Schulen vor, darunter die Hauptkampfgebiete; an diesen Schulen sind 196 Stimmzettel in der Hand der christlich-unpolitischen Liste gegenüber 31 Stimmzettel der verschiedenen Gegenlisten. — Die christlich-unpolitische Liste hat nicht nur ihren Bestand behalten, sondern noch vergrößert: Bergkamen 10 (christl.), 3 (weltl.), Dortmund-Billinghausen 17 (15) (christl.), 2 (4) (weltl.), Lüdenscheid 28 (22) (christl.), 13 (12) (weltl.), Rammeln 19 (17) (christl.), 2 (3) (weltl.), Volmarstein 6 (3) (christl.), 0 (3) (weltl.). In Amsberg sind die weltlichen Vertreter völlig ausgeschieden.

Sollten die bisher noch ausstehenden Gebiete das Bild nicht entscheidend verändern, so läßt sich heute als Gesamtergebnis schon feststellen, daß die Verfechter der „proletarischen Schulkämpfe“, Anhänger in der Elternschaft der konfessionellen Schulen zu gewinnen, gescheitert sind. Sie haben eher das Gegenteil erreicht, indem sie die christlichen Eltern in verstärktem Maße zur Wahlurne brachten. Alle übrigen noch ausstehenden Listen traten hinter diesem Gegensatz zurück. — So haben die weltlichen Wahlen nur das bestätigt, was bei den Wahlen im Freistaat Sachsen, in Hamburg, Berlin, Breslau und anderen Großstädten schon deutlich wurde: entschiedenes Eintreten der Elternschaft für Beibehaltung christlichen Schulen und christlicher Erziehung.

Die Vererbung einer Wohnung

Die Vererbung einer Wohnung erkennt ein Rechtsentscheid des Kammergerichts an. Ueberträgt ein Miterbe des Mieters einer Wohnung seinen Anteil an dem Nachlaß nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch auf einen anderen, so geht dadurch sein Verfügungsrecht über die Wohnung auf den anderen über.

Saarländische ohne Wasser geht schneller: mit Kamm und Bürste und etwas Schwarzkopf-Trocken-Schaumpon dauert's nur 3 Minuten, und Sie sehen trotzdem aus, als kämen Sie gerade vom Freizeit. Die grüne Aftershave zu 1 Mark reicht für Monate. 2 Sorten für blondes und dunkles Haar.

Wildnarrinnen

Roman von Pankraz Schuk

22. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
„Sie irren. Auch mir hat das Schicksal seine Faust schwer in die Seele geschlagen.“
„Daß Sie mir davon nie etwas erzählten?“
„Es hat noch niemand darum etwas erfahren. Selbst meine Eltern nicht, wie sie auch schon in mich gedrängt haben, die Tore meines Herzens vor ihnen aufzutun.“
„Und würden Sie auch mich abweisen, wenn ich Sie bitte, mir zu sagen, was Ihr Herz beschwert?“

„Sekundenlang rang Lore mit sich. Es ist etwas Wahres an dem Sprichwort: Zwei Herzen tragen eine Last leichter als eines, Fräulein“, meinte Gröfing und in seinen Worten lag eine Bitte.
„Geben Sie mir Ihr Wort, Doktor, daß Sie das, was ich Ihnen anvertraue, ganz allein für sich behalten wollen.“
„Auf Ehre.“

„Es dürfte Ihnen wahrscheinlich unbekannt sein, Doktor, daß schon zweimal um meine Hand angehalten wurde, und ich zum Leidwesen meiner Eltern, die mich schon gar so gern als Frau sehen möchten, beide Bewerber zurückwies. Ich kann Ihnen gestehen, daß ich ebenso handeln würde, mehr, handeln müßte, wenn ein dritter oder vierter Bewerber um meine Hand auf den Plan treten würde.“

„Das ist nichts Außergewöhnliches, Fräulein Lore“, wandte sich Gröfing ein. „Sie haben jedenfalls schon Ihre Wahl getroffen und Ihr Herz ist nicht mehr frei.“

„Sie haben recht. Ich habe einen lieb. Schon lange... lange. Und um dieser Liebe willen, die ich tief und ehrlich im Herzen trage, habe ich es auch abgelehnt, Frau Gerichtsrat oder Frau Fortkabin zu werden. Interessiert es Sie, die Geschichte meiner Liebe zu erfahren? Soll ich sie Ihnen erzählen?“

„Wenn ich Sie darum bitten darf, Fräulein.“

„Es sind genau jetzt fünf Jahre“, begann Lore. „Ich stand damals im letzten Jahr meiner Studien auf eine Lehrerin. Ich muß vorausschicken, daß, abgesehen von einigen Schulmädchenselbstbekenntnissen, die Liebe an meinem Herzen bisher eindrucklos vorbeigegangen und mir jene wunderholde Nacht nur aus der Zukunft einiger Soldaten bekannt war. Da warf sie mit einem Male ihr Fängernetz auch über mich und schlug mich vollends in ihren Bann. Ich lernte einen jungen Mann kennen und lieben, der, gleich mir, nahe dem Abschluß seiner Studien stand: dem Bodenkulturstudium. Bruno Heider hatte mich ebenso lieb wie ich ihn, und sein Streben ging von allem Anfang unserer Bekanntschaft dahin, sobald als nur möglich die Grundlagen zu schaffen, die notwendig sind, um sein liebsteßes Mädel beimführen zu können, er sah sich schon um eine seinen Studien angemessene Stellung um, ehe er diese noch abgeschlossen hatte. Aber Sie wissen ja, wie es ein Jahr nach dem blutigen Weltgeschehen hierzulande aussah, Doktor. Es war kein Bedarf an manuellen Arbeitskräften, noch weniger an einem Mann, der Brot und Auskommen finden wollte, mußte aus der Heimat gehen und sich irgendwo anders in der Welt nach beiden umtun. Auch Bruno Heider sahke den Entschluß, seine armselig gewordene Heimat aufzugeben. Er fand eine Anstellung als Kulturingenieur im holländischen Kolonialdienst. Sie können sich denken, Doktor, wie schwer es mir fiel, mich von dem jungen Manne, mit dem ich mich mittlerweile verlobt hatte, zu trennen. Aber die unerschütterliche Überzeugung, daß die Absichten meines Verlobten durchaus ernste waren, sowie das Gelöbnis, mich zu sich zu nehmen, wenn er sich irgendwo eine auskömmliche Position errungen hätte, gaben mir die Kraft, die Trennung zu ertragen.“

Lore hielt einen Augenblick an, schöpfte Atem, dann fuhr sie in ihrer Erzählung fort: „Ich habe meinen Eltern mit keinem Worte verraten, wie es um mein Herz bestellt war und auch heute noch bestellt ist. Meine Verlobung mit Bruno Heider ist ihnen auch heute noch unbekannt. Fünf Jahre sind seit unserer

Trennung vergangen, ich weiß nicht, wo mein Bräutigam eine Stellung gefunden hat, da mir seitdem kein Lebenszeichen von ihm zugekommen ist, aber in mir lebt und weht das unerschütterliche Bewußtsein, daß er eines Tages kommen werde, um sein mir gegebenes Versprechen einzulösen und mich zu seiner Frau zu machen. Dieser Glaube ist in meiner Seele tiefverankert und dieser Glaube hat mich schon über manche herbe Stunde gebracht. Ich werde auch in Zukunft Bruno Heider die Treue halten.“

Lore Hellmer machte im Sprechen eine Pause und ihr Blick ging über das Antlitz des jungen Arztes an ihrer Seite, um daraus die Wirkung zu lesen, die ihre Erzählung auf ihn gemacht hatte. Aber Gröfings Gesichtszüge trugen keine Veränderung ob dessen, was er aus Lorens Munde erfahren.

„Fräulein Lore“, brach er die Weile stillschweigens, das zwischen ihnen eingetreten war, „Sie sind ein tapferes Mädchen. Solche Treue ist heldenhaft und rar in der heutigen Zeit. Ich bewundere Sie. Ich bin überzeugt, daß Sie dieses Festhalten auch zu einem freudigen Ziele führen wird. Nochmals: Sie sind ein tapferes Mädchen.“

Lore atmete erleichtert auf, denn Gröfings Worte gaben ihr die Gewißheit, daß er keine Absichten in der von ihrer Mutter angedeuteten und gewiß auch erwarteten Richtung hatte.

Ihre Befürchtung war also unbegründet. Und darüber machte eine tiefe innere Freude ihre Augen blank.

„Ich gehöre halt noch dem alten Mädchen-schlag an und nicht dem neuen Typ der heutigen Zeit“, meinte sie lächelnd.

„Das wahrhaftig“, bestätigte Gröfing. Und dann nach einer Weile: „Trotzdem schon einer von Ihrem Herzen Besitz ergriffen hat, Fräulein, nehme ich an, daß in einem Winkelchen Ihrer Seele doch noch ein, wenn auch bescheidenes Plätzchen für mich frei ist, als Ihr Freund und Vertrauter, der ich von dieser Stunde an geworden bin. Darf ich das glauben, Fräulein Lore?“

Sein warmer Blick traf dabei ihr Auge.

„Ja, Doktor, das dürfen Sie. Hier meine Hand: auf eine gute und dauernde Freundschaft“, erwiderte sie.

Sie waren stehengeblieben und hielten sich bei den Händen. Nun schritten sie wieder weiter.

„Doktor, nun müssen auch Sie beichten“, meinte Lore. „Ich möchte nun meinerseits an Sie die Frage richten, was es ist, das Sie abhält, ständig in Wildnarrinnen zu bleiben?“

„Ich habe Ihnen ja vorher erklärt, daß ich damit vorerst selber fertigwerden muß.“

„Gut denn, dann will ich warten, bis Sie so weit sind.“

Das Waldsträßlein, auf dem die beiden jungen Leute bedächtig dahinschritten, kam jetzt ein Wagen gefahren.

„Mir scheint, das ist der Vater... Ja, wirklich... Er ist kurz nach dem Mittagessen nach Guttenbrunn gerufen worden.“

In der Tat, es war Doktor Hellmer, der den Wagen lenkte.

„Vater!... Vater!“ rief ihm Lore entgegen.

„Ja, wohin denn, Mädel?“ fragte Hellmer, den Wagen anhaltend. „Und Sie, Herr Kollege?“

„Wir sind auf einem Spaziergang zum „Rauschenden Quell“, erklärte Lore. „Wissen Sie, daß ich eben stracks zu Ihnen fahren wollte?“, wandte sich Hellmer an Gröfing. „Ich brauche Sie nämlich dringend als Assistent bei einem schweren Unfall. Bis ich zu diesem Zwecke meinen Kollegen aus Schönhofen herbeibringe, kann es schon zu spät und Sepsis eingetreten sein. Na, steigen Sie nur rasch auf. Und auch Du, Lore. Dich laden wir beim „Rauschenden Quell“ ab. Dort erwartest du uns, bis wir wieder zurückkommen. Also, hoppauf, Kinder!“

Lore und Gröfing nahmen im Wagen Platz und dann ging es in einem prächtigen Trab durch die grüne Waldstille zurück.

Wenige Minuten später hielt das Gefährt beim „Rauschenden Quell“, einer kleinen Einkehrwirtschaft, die von Spaziergängern der ganzen Umgebung gern aufgesucht wurde, um bei einem Glase Milch und einem Stück Schwarzbrot eine stille Rast zu halten.

(Fortsetzung folgt.)

Sport in Südwestfalen

Das Sportfest auf dem A. S. 1860.

Turnen, Spiel und Sport, — Lammers, Oldenburg, läuft 10,4 Sekunden. — Handball: Hagen 05 (W.S.B.) — D.L. Mannschaft Hagen 9:5 (5:2).

Die Wettkämpfe am Sonntag.

Lammers läuft 10,4 Sekunden.

Begünstigt vom schönsten Sommerwetter, konnten die Wettkämpfe am Sonntag glatt ausgetragen werden. In Verbindung mit dem Vereinsjubäum stand der

Sternlauf des Stadtverbandes der Hager Turnvereine

anlässlich der Rheinlandsbefreiung. Von den äußersten Stadtgrenzen Hagens trafen die Sternläufer von Haspe, Holthausen, Vorhalle, Kassel, Dörmann und Gilpe gegen 2 Uhr mittags am Neumarkt ein, wo Herr Dietrich eine der Bedeutung des Tages und der Stunde angepasste kurze Ansprache hielt. Darauf erfolgte der gemeinsame Abmarsch unter Vorantritt einer Musikkapelle zur Kampfbühne des A. S. 1860 an der oberen Pflanzstraße, wo alsbald mit den Wettkämpfen begonnen wurde.

Die allgemeinen Freiübungen wurden durch den Einmarsch von Turnern und Turnerinnen eingeleitet, deren Zahl etwa 800 betrug. Es war ein farbenfrohes, herrliches Bild, diese Schar von Turnern und Turnerinnen auf grünem Rasen in hellem Sonnenschein sich nach dem Takte der Musik bewegen zu sehen. Darnach sprach Herr R. H. einen von H. L. Günther gedichteten Prolog. Herr Karl Wettermann als Vorsitzender des Turn- und Spielvereins Hagen 1860 begrüßte mit einem fröhlichen Gut Heil und einem herzlichen Willkommen die zahlreich erschienenen Gäste. Er führte aus: Nach dem schweren Ringen und Sorgen um die Erreichung der Ziele und Erfüllung der hohen Aufgaben ist es eine besondere Ermutigung für alle, die in edler, treuer Hingabe dem Geschaffenen und der guten Sache des deutschen Turnens so selbstlos gedient haben. Ihnen allen gebührt herzlicher Dank. Dank aber auch allen getreuen Mitarbeitern für die hingebende Arbeit und Unterstützung. Ihr schönster Lohn ist die heutige Höhe und Stärke und Leistungsfähigkeit des Vereins, der stets für die gemeinschaftliche Volks- und Vaterlandsache sein Wirken einsetzt.

Nach einem Mahnwort an alle Verantwortlichen, die Jugend nicht parteipolitisch zu verheizen, schloß Redner seine Ausführungen mit einem kräftigen Gut Heil!

Der Reigen der Vorführungen.

Der sich auf dem Rasenplatz unter der sicheren Leitung der beiden Turnwartinnen E. Gehring und Karl Bachhaus reibungslos abwickelte, begann mit Reueinübungen der Turnerinnen von 1860, Leiter A. D. A. u. H., die in rhythmischer Bewegung durchgeführt wurden. Zu der 4 mal 100-Meterstaffel der Jugend traten die Vereine so zahlreich an, daß verschiedene Vorläufe notwendig wurden. Für den Endkampf konnten sich Haspe 60, Hagen 80, W.L. Hagen und Vorhalle durchsetzen. Ein besonderer Genuß und ein Zeichen des starken Gemeinschaftsgeistes in Hagen 1860 war das Vereinsturnen, das von 60 Turnern an 10 Bänken in exakter und musterhafter Weise durchgeführt wurde.

Wichtigste Bewegung unter allen Mitwirkenden und Zuschauern!

Lammers läuft 100 Meter!

Die 100-Meter-Distanz ist auf beiden Seiten dicht umringt. Am Start sieht man Lammers, Scheurmann 05, Menck 1860, Lukas Haspe und Bertel 05. Bei dem Schuß kommt Lammers leicht und sicher ab. Ohne sich voll auszugeben bleibt er Erster und meistert die 100 Meter in 10,4 Sekunden. Nicht auf folgt Scheurmann, weiter zurück Menck und danach Lukas und Bertel.

Der zweite Vorlauf hat folgendes Ergebnis: 1. Kelling, Wetter, 10,9; 2. Winkler, Dortmund 11; 3. Stiebing, Germania Hagen, 11,4; 4. Kaus, 05. Im dritten Vorlauf siegte Regener, Dortmund, in 10,9 vor Hellmann, Haspe, 11,1 und Wolters, 11,6.

Nach den aufregenden Läufen brachten 3 Tänze von Turnerinnen von Hagen 1860 im bunten Tanzkleid willkommene Abwechslung. Große Kämpfe gab es bei den Olympischen Staffeln (800, 200, 200, 400 Meter). Hagen 1860 gewinnt in 3,52 Min. vor Haspe 60 in 4,04 und W.L. Hagen in 4,08. Nach dem Tischspringen von Hagen 1860 trat die Jugend zur Entscheidung der 4 mal 100-Meterstaffel an. Hier wurde Haspe 60 erwartungsgemäß Sieger mit 48,2 Minuten vor Hagen 1860 48,6 und W.L. mit 49,2. Den 200-Meterlauf gewann erwartungs-

gemäß Grube, Witten, in 23,6. Zweiter wurde Bertel 05 mit 23,8 und Dritter Stiebing, Germania Hagen, mit 24 Sekunden.

Eine angenehme Überraschung gab es beim Endlauf der Turner der 4 mal 100-Meterstaffel. Es war eine Gästemannschaft zusammengestellt worden, die in folgender Aufstellung lief: Kelling, Wetter, Regener, Dortmund, Wetter, Dortmund und Lammers. Ihre Gegner waren: Sportklub 05, Germania Hagen und W.L. Hagen. Die Gäste gewannen diese Staffel überlegen in der Zeit von 43,7 Sekunden. Nach ihnen wurde erster Sportklub 05 in 45,7 Sekunden, zweiter Germania Hagen 46,5 und Dritter W.L. Hagen mit 47 Sek.

Während die besten Geräteturner des Stadtverbandes der Hager Turnvereine der D. L. ihre Kunst im Redturnen den beifallsfreudigen Zuschauern vorführten, traten die Sieger im Vorlauf über 100 Meter zum Endkampf an. Es liefen zuerst die Gäste, die im Vorlauf auch die besten Zeiten erzielt hatten. Diesmal mußte Lammers alles aus sich herausgeben, um Sieger zu werden. Regener, Dortmund, folgte ihm bis zum Ziel im Abstand von etwa 2, der wiederum von Kelling, Wetter, um Brustbreite verlor. Das aufregende Rennen ergab die glänzenden Zeiten:

Lammers 10,4 Sek., Regener, Dortmund, 10,6, Kelling, Wetter, 10,7 und Wetter, Dortmund, 11.

Die zweite Entscheidung über 100 Meter ergab folgendes Resultat: Hellmann, Haspe 09, 11,1, Bertel, 05, 11,2, Jense, 1860, 11,5.

Nach einer Turnereinzelstaffel, zu der Hagen 1860 2 Mannschaften stellte, die sich ein totes Rennen lieferten (54,2 Sek.), war der Platz geräumt und die beiden Handballmannschaften Sportklub 05 — Stadtmannschaft D. L.

betreten das Spielfeld.

Hagen 05 (W.S.B.) — Auswahlmannschaft Hagen (D.L.) 9:5 (5:2).

Das Handballspiel zwischen dem W.S.B.-Vertreter Hagen 05 und einer ausgewählten Mannschaft von Hager D.L.-Vereinen bildeten den Höhepunkt der großen Jubiläumsvorstellung und endete mit einem glatten Siege von Hagen 05. Die W.S.B.-Elf war der D.L.-Elf in bezug auf Schnelligkeit und flüssigem Kombinationspiel überlegen. Die neue Aufstellung im Sturm bei den Offensivtätigkeiten nach weitem Einpflanzen auf bewährten und ihnen noch viele Erfolge einbringen. Der Hinterrückraum der D. L. gelang es meistens nicht, die gegnerische Hinterreihe aufzuhalten und überließ dem Torhüter den schwierigsten Teil ihrer Aufgabe. Der Sturm der D.L.-Mannschaft war nicht schlecht besetzt, besonders der Innensturm machte glänzende Vorstöße, drang aber nicht immer durch, so daß die Angriffe vorzeitig abgeblockt wurden. Dreiviertel des Spiels gehörte den Offensivtätigkeiten. Nach dem dritten Viertel des Spiels gehörte den Offensivtätigkeiten. Nach dem dritten Viertel des Spiels gehörte den Offensivtätigkeiten.

Die Torhüter der D. L. bekämpften sich und der sonst so treffliche Halbkreis wirkte endlich im Lauf des zweiten Tor. Verschiedene weitere Vorstöße blieben aber erfolglos. Dagegen schienen die Absichten der Offensivtätigkeiten der D. L. leichter entgegenzugehen. Nachdem der Hüter im Tor eine Zeit lang sich glänzend gehalten hat, wird er von den Offensivtätigkeiten noch vor der Pause zweimal überlistet, und der Halbkreis verwandelt einmal nach wunderbarer Kombination, zum anderen durch Straßwurf.

In der Pause wurde noch eine 10 mal Einrundendistanz gekannt zwischen A. S. 1860, W.L. Hagen und Elche Hüttenhausen, die 1860 mit großem Vorsprung gewann, während sich W.L. knapp auf dem 2. Platz behaupten konnte.

In Fortführung des Handballkampfes war eine Überlegenheit der Offensivtätigkeiten. Sie erhöhten ihren Vorsprung durch den Halbkreis und Linksanlauf auf 7:2. Am Endspurt wird dann auch bei der D. L. lebendig. In abwechselnder Reihenfolge fallen verschiedene prima Tore, die das 9:5-Ergebnis herstellen.

Die Ergebnisse.

Dreikampf (100 Meterlauf, Weisprung und Kugelstoßen). Jahrgang 12/13: 1. Kutter, Reckheim, 235 Punkte, 2. Paderberg, Hütten 09, 224 Punkte, 3. Meyer, Meschede, 200 Punkte.

Jahrgang 14/15: 1. Spedenheuer, Arnsberg, 234 P. 2. Blum, Sundern, 223 P. 3. Friedrichs, Hütten, 196 P.

Dreikampf (75-Meterlauf, Weisprung und Kugelstoßen). Jahrgang 16: 1. Meyer, Gersberg, 240 Punkte, 2. Böhler, Westwig, 213 P. 3. Osterreich, Westwig, 211 P.

4 mal 100-Meterlauf. Jahrgang 12/13: 1. Spuga, Reckheim 47,5 Sek., 2. R.S.B. Deventrop, 3. Grünfarn Meschede, 4. Hütten 09.

Jahrgang 14/15: 1. Bader Sundern, 2. R.S.B. Deventrop, 3. Grünfarn Meschede, 4. Spuga, Reckheim.

Jahrgang 16 und Jünger: 1. Sp. Westwig, 2. R.S.B. Deventrop, 3. Grünfarn Meschede.

Schwimmen.

Klubkampf: Köln 06

— Iserlohn Schleidenhofen 8:4.

Das große Ereignis für Iserlohn nahm, durch das herrschende Sommerwetter begünstigt, einen glänzenden Verlauf. Der Vorsitzende des gastgebenden Vereins, Gastwirthsmeister Ludwig, begrüßte die Schwimmbrüder und gedachte auch des 35-jährigen Bestehens des Vereins.

Der Klubkampf, der aus vier Staffeln, Springen und einem Wasserballspiel bestand, brachte spannende Kämpfe, die die Entscheidung in jedem Falle nur knapp für die eine oder andere Mannschaft herbeiführten. Iserlohn gewann das Springen mit großem Vorteil und ebenso ging das Wasserballspiel mit 7:1 Toren den Kölnern verloren. Dagegen gewannen die Gäste sämtliche Staffeln. Die 4 mal 100-Meterstaffel wurde in der Zeit von 5,29 Minuten gewonnen. Mit ganz knappem Vorsprung siegte Köln dann auch in der 10 mal 50-Meter-Staffel in der guten Zeit von 6,48,9. Nur durch einen kläglichen Entschieden wurde die 4 mal 100-Meter-Freistilstaffel in 5,01 Minuten vor Iserlohn in 5,01,4. Die letzte Staffel 10 mal 50-Meter-Freistil sah die Gäste überlegen in Form. Die Zeit betrug hier 5,35 Minuten. Ein gemütliches Zusammenfeiern mit den Gästen und die Ehrung der Sieger bildete den Schluß der Veranstaltung.

Ergebnisse.

4 mal 100-Meter-Staffel: 1. Köln 06 5,29 Min., 2. Iserlohn 5,38,1 Min.

10 mal 50-Meter-Staffel: 1. Köln 06 6,48,9, 2. Iserlohn 6,51.

4 mal 100-Meter-Freistil: 1. Köln 06 5,01, 2. Iserlohn 5,01,4.

10 mal 50-Meter-Freistil: 1. Köln 06 5,35, 2. Iserlohn 5,41,9.

Springen: 1. Silberberg, Iserlohn, 59,60 Punkte, 2. Colombier, Iserlohn, 55,30 P., 3. Cläcker, Köln, 54,35 P., 4. T. Wes, Köln, 44,65 Punkte.

Wasserballspiel: Iserlohn — Köln 7:1.

Änderung der Bedingungen zum Erwerb des Deutschen Turn- und Sportabzeichens.

Nach einem Beschluß der Mitglieder-Versammlung vom 21. März 1930 erhält die Gruppe 1. Absatz a) bis zum Ablauf des laufenden Jahres nachstehende Fassung:

Männer: Schwimmen über 300 Meter in 9 Minuten.

Frauen: Schwimmen über 200 Meter in 7 Minuten.

In stehendem oder hin und zurück in fließendem Wasser.

St. der Strom zum Zurückschwimmen an Start (die Entscheidung hierüber liegt lediglich in den Händen der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Schwimmverbände / Deutsche Turnerschaft), so kann eine Zeit von 15 Minuten ohne Unterbrechung geschwommen werden.

Freibadungen ist auf jeden Fall verboten.

In Zukunft können Rückendenkiste nur dann noch befüllt werden, wenn jede einzelne Prüfung neben den Nachprüfungen der beiden Prüfungsabnehmer den Verbänden (Bau oder Kreis) trägt. Der bisher noch gültige Vereinsstempel wird nicht mehr anerkannt.

Die Änderungen treten mit sofortiger Wirkung in Kraft. Deutscher Reichsausschuß für Leibesübungen.

Die Bannerwettkämpfe der höheren Schulen Westfalens.

Lüdenscheid 29. Juni.

In diesem Jahre fanden die Bannerwettkämpfe der höheren Schulen Westfalens zum ersten Mal in Lüdenscheid statt. Trotz der Abwesenheit der Verwaltungen waren rund 800 Schüler mit ihren Lehrern aus 55 höheren Schulen Westfalens erschienen. Der Freitagabend sah die Gäste auf einem Begrüßungsabend, wo sie von dem Leiter des Lüdenscheider Jugendgymnasiums, das auch die Organisation des Festes übernommen hatte, bewillkommen.

Überstudiendirektor Dr. Schmidt begrüßte bei der Gelegenheit außer den Vertretern der Stadt und der Bürgererschaft auch Oberstudienrat Dellwig, Münster. Die Lüdenscheider Schüler des Jugendgymnasiums trübten die Gäste mit Darbietungen des Schülerorchesters und mit einem Latenzspiel, das viel Aufklang fand. Die Befürchtung des Freitagabends bezüglich des trübten Wetters bewahrheitete sich am Samstag nicht. Als sich die Schüler frühmorgens versammelten, um in geschlossenem Zuge sich zur Naturkampfbahn Raitzberg zu begeben, schien die Sonne vom wolkenlosen Himmel.

Auf dem Raitzberg spielten sich dann im Laufe des Vormittags gut organisiert die Wettkämpfe ab und zwar am Red, am Barren, am Pferd, im Sprung, Lauf und Kugelstoßen. Im Schülerbad fanden gleichzeitig Schwimmwettkämpfe statt. Nach einer Mittagspause wurden am Nachmittag die Staffeln abgewickelt, bei denen außerordentlich gute Zeiten (4 mal 100 Meter in 45 Sekunden) erzielt wurden. Anschließend turnten rund 600 Schüler gemeinsam nach den Klängen der Hager Schülerfahne freizeugend. Dann hielten Oberstudienrat Dellwig und Überstudiendirektor Dr. Schmidt vor dem Bannerkampfbühnen Ansprachen, in denen sie besonders auch der gastreichen Stadt Lüdenscheid, die sämtliche Gäste in Bürgerquartieren untergebracht hatte und dem Jugendgymnasium dankte. Die Preisverteilung sah folgende Sieger:

Im Mannschaftskampf hat sich die Oberrealschule Serne in diesem Jahre zum dritten Male mit weitem Vorsprung von 140,4 Punkten das Banner erkämpft. Es sei bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß die Bannerwettkämpfe ihrem Direktor bei ihrer Bestimmung als Teilnehmer an diesem Kampfe geloben mußten, sich in der gesamten Vorbereitungszeit jeden Alkohol- und Nikotingenusses zu enthalten.

Zweiter Sieger wurde die Oberrealschule Hagen mit 123,07 Punkten, 3. Oberrealschule Dortmund 122,52 P., 4. Realschule Siegen, 5. Realschule Lünen 121 Punkte.

Unter den südwestfälischen Städten sind noch zu erwähnen: 15. Realschule Schwerte, 19. Realschule Menden, 21. Gymnasium Hagen, 25. Realschule Altena, 26. Realschule Herdecke, 27. Realschule Witten, 36. Realschule Lüdenscheid, 37. Albrecht-Dürer-Gymnasium Hagen, 39. Realschule Iserlohn, 47. Gymnasium Attendorn, 48. Realschule Reckheim.

Einzelsieger: 1. Brox, Oberrealschule Serne, 164 Punkte, 2. Rühke, Realschule Siegen, 156 P., 4. Schlegel, Oberrealschule Serne, 153 Punkte.

Harzbergfest 1930.

Auf Beschluß des Festausschusses finden in diesem Jahre folgende Wettkämpfe statt:

1. Wettkampf der Männer: 100-Meterlauf, Steinköthen 15 Kl., Weisprung über die Leine und Weisprung.

2. Wettkampf der Weiblichen (35—39, 40—44 und 45 Jahre und älter): 70-Meterlauf, Weisprung vom Balken, Freisprung über die Leine, Kugelstoßen 10 Kl. mit Kaus.

3. Sonderwettkämpfe: 4 mal 100-Meterstaffel, 4 mal 75-Meterstaffel, 100-Meterlauf um den Wanderpreis (Silberkranz, Verlaß, Wehler), Tanzen um die Meyer-Dagen-Plakette, Stadtschönung, 1500-Meterlauf, 3000-Meterlauf, Turnringen in 2 Gruppen.

Wettkampfbedingungen: Für die Durchführung der Wettkämpfe ist die Wettkampfordnung der Deutschen Turnerschaft maßgebend, mit der Ausnahme, daß nur 2 Drittel der erzielbaren Punkte für einen Sieg erforderlich sind (53 Punkte). Sonstige frühere Punktesystemen fallen fort. Für jede Übung sind nur 2 Versuche gestattet. Überpunkte werden voll angerechnet. Die Teilnehmergebühren betragen 1 M. und ist in der Zeit von 8—10 Uhr vorm. auf dem Turnplatz zu entrichten. Eine besondere Anmeldung ist nur für die Sonderwettkämpfe erforderlich. Teilnehmer an den Sonderwettkämpfen entrichten eine Startgebühr von 1 M., jedoch sind Wettkämpfer, welche bereits den Wettkampf mitgemacht haben, von dieser Startgebühr befreit. Die Bewerber im 100-Meterlauf müssen gemäß den Bestimmungen an Wettkampf teilgenommen haben. Für die Staffelmannschaften beträgt die Startgebühr 2 M. Für die Sonderwettkämpfe nimmt Meldungen und Startgebühren entgegen bis zum 12. Juli die Geschäftsstelle für das Harzbergfest, Wetter, Wasserf. 5. Meldungen ohne vorherige Einfindung der Startgebühren werden nicht vorangemeldet. Die zehn höchsten Sieger im Wettkampf der Männer und die fünf höchsten Sieger der einzelnen Gruppen im Wettkampf der Weiblichen erhalten außer den Ehrenkränzen eine Ehrenurkunde. Desgleichen werden auch die Sieger in den Sonderwettkämpfen mit einer Ehrenurkunde ausgezeichnet.

Westdeutscher Spielverband.

Jugendtreffen des Gauers Arnsberg.

In Deventrop fand das Jugendtreffen des Gauers Arnsberg bei besser Witterung und unter Beteiligung sämtlicher Vereine, etwa 200 Teilnehmer, eine glänzende Abwicklung. Die Durchführung dieser Veranstaltung war dem Rasenportverein Deventrop übertragen worden, der in musterhafter Weise alles organisiert hatte, so daß die ganze Veranstaltung ohne Störung verlief. Etwa 500 Zuschauer hatten sich eingefunden, die Zeuge der interessanten Wettkämpfe waren. In der Jugendklasse Jahrgang 12/13 lief Paderberg, Hütten 09, im 100-Meterlauf die beste Zeit des Tages in 11 Sekunden. Auch in den übrigen Konkurrenzen wurden einige sehr gute Durchschnittsleistungen erzielt.

Die Ergebnisse.

Dreikampf (100 Meterlauf, Weisprung und Kugelstoßen). Jahrgang 12/13: 1. Kutter, Reckheim, 235 Punkte, 2. Paderberg, Hütten 09, 224 Punkte, 3. Meyer, Meschede, 200 Punkte.

Jahrgang 14/15: 1. Spedenheuer, Arnsberg, 234 P. 2. Blum, Sundern, 223 P. 3. Friedrichs, Hütten, 196 P.

Dreikampf (75-Meterlauf, Weisprung und Kugelstoßen). Jahrgang 16: 1. Meyer, Gersberg, 240 Punkte, 2. Böhler, Westwig, 213 P. 3. Osterreich, Westwig, 211 P.

4 mal 100-Meterlauf. Jahrgang 12/13: 1. Spuga, Reckheim 47,5 Sek., 2. R.S.B. Deventrop, 3. Grünfarn Meschede, 4. Hütten 09.

Jahrgang 14/15: 1. Bader Sundern, 2. R.S.B. Deventrop, 3. Grünfarn Meschede, 4. Spuga, Reckheim.

Jahrgang 16 und Jünger: 1. Sp. Westwig, 2. R.S.B. Deventrop, 3. Grünfarn Meschede.

8. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Die beiden Herren waren eine Weile schweigend nebeneinander hergegangen. Die friedvolle Stille des in der Mittagssonne träumenden Parkes wirkte auf sie ein. Jetzt kamen sie an den kleinen Teich, in dessen klarem Wasser sich Goldfische tummelten. Ringsum war blühendes Gesträuch, und in all den Tausenden von Blütenkelchen summt und zirpte es. Und in Reveloor war plötzlich ein seltsames Gefühl. Hier durfte Karell mit May glücklich sein. Leise, leise empfand er seine unterdrückte Liebe. Doch abermals verschob er diese Gedanken. Das Schweigen zwischen ihnen hing an, ihn zu peinigen. Er ergriff das Thema, das ihn seit heute früh mit am meisten bewegte.

„Hast du gehört, Lu, der Einbrecher von New York taucht plötzlich wieder auf. Diesmal macht er sich jedoch auf angenehme Art und Weise bemerkbar. Fast jeden Tag erhalten ein paar der damals von ihm heimlich gestohlenen Geld zurück. Zum Glück, die er genommen hat, sind ungefähr richtig abgeschrieben, und die Betroffenen bekommen ihren Verlust durch hohe Geldsummen ersetzt. Ein seltsamer Mensch. Ich habe ja schon manchmal gedacht, daß alles überhaupt nur eine Wette war, wie sie gerade hier in Amerika oft abgeschlossen werden. Oder der Mann ist irrsinnig, und er leidet an der Manie, erst die Menschen in Angst und Schrecken zu versetzen, um ihnen dann später das Gerant bis auf den letzten Schilling zurückzugeben. Diese beiden Möglichkeiten gibt es da bloß — der Meinung sind übrigens noch andere Menschen. Was sagst du dazu, Lu?“

Karells finsternes Gesicht war dem Freunde voll zugewandt.

„Der Mann wird seine Gründe für sein rätselhaftes Verhalten haben. Ich meine auch — es ist eine Wette, und dann bleibe den New Yorkern schließlich weiter nichts übrig, wie darüber zu lachen.“

„Stimmt! Doch rätselhaft wird das alles immer bleiben. Vor allem der geheimnisvolle Schlag, den jedes Opfer verfuhr. Na, mag es sein, wie es will, ein intelligenter Mensch ist es auf jeden Fall, und ich würde es mich etwas kosten lassen, wenn ich den Mann einmal von Gesicht zu Gesicht sehen könnte.“

Ein Lächeln stand plötzlich in Karells ernstem Gesicht. „Vielleicht hast du das Vergnügen schon oft gehabt, und du weißt es nur nicht.“

„Leicht möglich“, gab Reveloor zu. „Um so mehr, wenn es sich um eine Wette gehandelt hätte. Dann gehört er sicher unseren Kreisen an, und wir haben ihm wahrscheinlich schon manchmal die Hand geschüttelt, ohne zu wissen, wen wir vor uns hatten. Doch wie ist das — ich verspüre eigentlich Hunger. Wo bekommt man hier in der Nähe etwas Gutes?“

Karell zog den Arm des Freundes durch den seinen. „Zehn Minuten Autofahrt — und wir sind an einem malerisch gelegenen, kleinen Gasthause angelangt, in dem man trotz des äußeren bescheidenen Aussehens recht gut ist. Doch erst muß ich hier noch ein paar Worte mit dem leitenden Architekten sprechen. May hatte mir einen besonderen Wunsch aufgetragen. Ich habe zwar vorhin schon mit dem Manne gesprochen, habe jedoch noch eine Kleinigkeit vergessen, was ich schnell nachholen will.“

Im Hause angekommen, fragte Karell nach dem Leiter. Einer der Arbeiter gab Bescheid. Der Herr war auf ein paar Stunden nach der Stadt gefahren, um persönlich verschiedene Sachen herbeizuschaffen. Die Freunde sahen sich an.

„Da können wir unterdessen verhungern“, meinte dann Reveloor. „Weißt du, Lu, wir fahren nach dem Gasthause und kommen nachher noch einmal zurück.“

„Das geht nicht“, sagte Karell. „Ich werde von May erwartet, und das würde dann viel zu spät werden.“

„Na, so gib eben dem Manne dort den Auftrag; er mag es seinem Vorgesetzten ausrichten“, sagte Reveloor. Karell schüttelte mit dem Kopfe.

„Nein. Der Mann würde die technischen Zeichnungen gar nicht verstehen, und da käme dann etwas ganz Verlehtes zustande, an dem May sicher keine Freude hätte.“ Schnell zog er sein Notizbuch hervor. Reveloor wollte gerade sagen: „Mit der verbundenen Hand?“

Da sah er, daß Karell leicht und sicher mit der linken Hand schrieb. Reveloor warf einen Blick auf das Papier. Eine schöne, charakteristische Männerhandschrift, aber doch nicht Karells gewohnte, flotte Schrift.

Stannend betrachtete Reveloor den Freund. Zwei verschiedene Handschriften schrieb der. Ein Fröseln froh plötzlich an ihm hoch. Wo hatte er nur gleich diese Schrift hier schon gesehen? Die war ihm doch bestimmt schon irgendwo einmal aufgefallen? Karell faltete jetzt das Blatt zusammen. Mit einem schnellen Blick streifte er des Freundes Gesicht. Der hatte augenscheinlich die kunstvollen Fensterbogen gemustert. Karell gab dem Arbeiter das Papier.

„Geben Sie das Herrn Young, wenn er kommt, und sagen Sie ihm, ich käme übermorgen um dieselbe Zeit wieder und wünsche ihn dann zu sprechen.“

Der Mann nickte eifrig mit dem Kopfe.

„Wird alles besorgt, Herr Karell!“

Die beiden Herren gingen zu ihrem Wagen, den Karell selbst steuerte; er nahm hier ungern einen Chauffeur mit. Nach kurzer Fahrt hielten sie vor dem Gasthause. Karell war hier bekannt, und so sahen sie bald vor einem guten Essen und laßen ihm alle Ehre an. Sie plauderten angeregt. Mitten im Gespräch aber dachte Reveloor:

„Wo hat Karell die seltene Kunst erlernt, zwei voneinander grundverschiedene, schöne Handschriften zu schreiben?“

Und bei aller Sympathie und Liebe, die ihn für den Freund erfüllte, konnte er es nicht verhindern, daß immer wieder der Gedanke kam:

„Karell haßt etwas Unheimliches an. Habt ihr alle das bisher übersehen?“

Und noch etwas anderes erfüllte Reveloor mit leisem Unbehagen. Vor ein paar Tagen war im Klub die Rede von Börsenneugierigkeiten. Ein älterer Herr, guter Bekannter von Reveloor, hatte diesem auf die Schulter geklopft und gesagt:

„Sagen Sie mal, Reveloor, Sie sind doch so eng befreundet mit dem schönen Karell. Sie wissen, daß die Vermutung damals laut wurde, Karell sei der Sohn jenes Goldgrubenbesizers in A... der durch seine verschiedenen Börsenspekulationen sich einen Namen gemacht hat. War die Vermutung richtig?“

Harry Reveloor fiel es zum ersten Male drückend auf, daß er sowohl wie May und deren Eltern doch gar nichts von Karell wußten. Vorsichtig tastend, sagte er:

„Wie kommen Sie gerade jetzt darauf? Wenn es Karell vorzieht, im allgemeinen über seine Familienverhältnisse zu schweigen, so habe ich doch schließlich auch keinen Grund, darüber zu plaudern.“

Die Antwort klang grob, und das fühlte Reveloor in dem Moment, als er sie gab. Als er sich etwas verlegen entschuldigte, meinte der alte Herr lächelnd:

„Ah, ein kleines Geheimnis? Ich bin der Letzte, der da hineindringen will. Doch ich weiß aus ganz sicherer Quelle, daß der bekannte Karell an der Börse ein Riesenvermögen verloren hat. Es würde mir leid tun um Ihren sympathischen Freund, wenn plötzlich der hohe, väterliche Zuspruch aufhörte. Junge Herren sind ein stilles Leben gewöhnt, und ein solches Pech, plötzlich arm zu sein, gönne ich dem hübschen Jungen nicht. Also, es war ein rein menschliches Interesse. Im übrigen nichts für ungut!“

Sie plauderten dann noch von einigen anderen Neuigkeiten. Reveloor aber hatte die Sorge nicht mehr losgelassen. Nicht, daß er Karells Armut gefürchtet hätte — May war ja reich genug. Aber warum sprach Karell sich nicht wenigstens aus? Eine Unwahrheit, die sich zwischen das Brautpaar drängte, konnte Mays Glück vernichten. Daran dachte Reveloor auch jetzt wieder, als er sich in den dunklen Korridor zurücklehnte und aussehend den kunstvollen Ringeln seiner Zigarette nachsah. Plötzlich wandte er sich an Karell.

„Lu, ich möchte dich bitten, mir meine Frage nicht überzunehmen. Ist der Grubentönig Karell in A... dein Vater?“

Lu sah den Freund groß an, ein seltsames Lächeln um den schneidenden Mund. Dann sagte er:

„Ja. Aber warum fragst du? Hast du Angst um mich, weil es heißt, der Grubentönig sei ruiniert?“

Reveloor reichte dem Freunde bittend die Hand.

„Verzeih, Lu! Es war nicht bloße Neugier.“

Karell sah starr geradeaus, als er sagte:

„Ich bin mit meinem Vater gänzlich entzweit. Sein Ruin schadet mir nicht. Ich habe mein Erbe.“

Harry Reveloor schämte sich seiner Frage. Da hatte Karell das Rätsel ja mit ein paar Worten gelöst. Durch irgendwelchen Umstand, der niemand etwas anging außer ihm selbst, war Karell mit seinem Vater völlig auseinander. Wahrscheinlich besaß er seit langem das Geld eines verstorbenen Verwandten. Daß er über die unergütlichen Familienverhältnisse geschwiegen, war nur zu erklärlich.

„Ich nehme an, du bist schon wiederholt in Verlegenheit gekommen, wenn man dich nach mir fragte. Ich ermächtige dich, nein, ich bitte dich darum, mache von meinen Mitteilungen Gebrauch, wo immer es auch sei, wenn du es für nötig hältst!“

Sie sahen sich ernst an, und dann reichten sie sich die Hände mit festem Druck. Als sie wieder in New York anlangen, war es hohe Zeit für Karell, endlich zu May zu gehen, die ihn gewiß längst erwartete. Reveloor wollte in den Klub gehen. Karell versprach, später nachzukommen.

Durch die amerikanischen Zeitungen ging die kurze Notiz, daß der Grubentönig Karell in seinem Landhause in A... in der Notwehr seinen ehemaligen Freund, den Führer einer bekannten Vereinigung, erschossen habe. Das regte die Amerikaner weiter nicht auf, denn Mord und Totschlag gab es fast jeden Tag. Vielmehr ereiferte man sich an der Börse, ob der kurzzeit schwerkrante, gefährdete Börsenmann sich aus der schwierigen finanziellen Situation, in der er sich momentan befand, wieder herausarbeiten würde.

Vianke La Rose hielt das Blatt in ihren Händen und blickte darauf nieder, starr und regungslos, als müßte sie so das Geheimnis durchdringen, das über diesem Ende ihres Lebens lag. Und dann legte sie das Blatt endlich aus den Händen.

Sie horchte in sich hinein, suchte den Haß, der immer von neuem sie in Flammen hüllte, wenn nur der Hauch eines Gedankens die beiden Männer streifte, die ihr den Dornenweg ihres Lebens gebaut hatten.

Stannend fand Vianke plötzlich nichts mehr von Haß. Nur Mitleid mit Ralf Karell, der einsam und traurig da niederkam. War er auch so alt und müde geworden wie sie?

Außerlich war sie noch immer die schöne Frau, doch im Herzen war sie alt, steinalt geworden. Die Vergangenheit stieg vor ihr auf und nahm sie gefangen. Sie sah sich wieder auf ihrem schneeweißen Pferde im Zirkus „Vianelli“ als gefeierte Schutzeiterin. Sie sah den jungen Millionär Ralf Karell, der sie anbetete und dessen siegbarer, brutaler Schönheit sie verfiel. Ein tiefer, zitternder Atemzug hob die Brust der einsamen Frau. Wie ein Satan hatte sich dann eines Tages James Knox zwischen ihr junges, lauchendes Glück gestellt und es vernichtet.

Vianke La Rose erhob sich und ging mit schleppenden Schritten hinüber, wo Karells Bild stand. Lange blickte sie in das Gesicht des Mannes, den sie einst so namenlos geliebt und der, deutlich fühlte sie es in diesem Augenblick, in ihrem Herzen trotz alledem nie gestorben war. Vianke

hatte var ausgelöscht, nun sie wußte, daß er mit Knox abgerechnet hatte. Möchte die Welt glauben, was sie wollte. Sie wußte es besser. Ihr Inneres nur allein ahnte die Wahrheit.

Stumm und still saß sie später am Fenster und blickte auf die Straße hinunter, wo die Menschen wie Buntkugeln erschienen. Nur das Ticken der Uhr klang durchs Zimmer, das sich langsam in Dämmerung hüllte. Vianke wurde aus ihrem Nachdenken gerissen.

Arthur Karell betrat das Zimmer. Mit kaum verständlichem Gruß setzte er sich an den Tisch. Die Schweigetrophen perlten auf seiner Stirn. Er zog das große, bunte seidene Tuch aus der Brusttasche und trocknete sich ab. Vianke hatte längst Licht gemacht. Schweigend sah sie zu ihm hinüber. Sie sah, daß, als er das Tuch hervorzog, ein Bild aus seiner Tasche fiel. Er hatte es nicht gemerkt. Es lag neben seinem Stuhl.

Zitterhaft zeichnete Arthur Karell. Das qualende Hasten konnte seine Mutter nicht länger mit ansehen. Sie trat zu ihm und streichelte sanft das schöne, volle Haar.

„Wißt du dich nicht heute ausruhen, mein Junge? Warum quälst du dich?“

Alle Liebe und Zärtlichkeit eines Mutterherzens strömte aus diesen Worten, und der Verwachsene mußte das fühlen. Er ergriff ihre Hand.

„Ich danke dir, Mama, doch ich muß arbeiten, unermüdlich arbeiten. Eine neue Erfindung, die mir das Glück bringen soll.“

Seine Augen blickten weltabgewandt. Vianke dachte: „Sein Gesicht, seine Augen sind das Symbol des Erfindungswahnsinns. So weltabgewandt, so unirdisch, so erstorben werden die Menschen einmal aussehen, wenn es nichts mehr zu erfinden geben wird, wenn der menschliche Geist haltmachen muß vor der letzten, göttlichen Kraft und Stärke.“

Sie sagte leise:

„Wenn wir nun jetzt beide gemütlich Abendbrot essen würden? Morgen am Tage ist deine Arbeit gewiß nur halb so anstrengend. Ich bin sonst so allein. Auch du kommst nur noch selten. Er gehört uns nicht mehr.“

Trauer klang aus ihren Worten. Arthur Karells Gesicht wurde weiß.

„Nein, Lu hat das Glück gefunden, weil er schön und stattlich ist. Nur ich, ich — mich meidet man, niemand wird mich liebhaben, niemand. Meine Mißgestalt stößt nur Abscheu, höchstens Mitleid ein. Niemals Liebe, und ich dürfte danach.“

Er schlug beide Hände vor das Gesicht und stürzte in sein Schlafzimmer hinüber. Vianke war unter schwerster Last zusammengefunken. Ihre Liebe genigte auch diesem Sohne nicht mehr. Und er würde doch immer einsam bleiben müssen. Ihre Blicke wanderten wieder hinüber zu dem Bilde.

„Ralf Karell, du zeugst ein gesundes Kind, und dein Jähzorn machte das unschuldige Wesen zum Krüppel. Und trotzdem bist du so mächtig, daß noch heute meine längst gestorben gewähnte Liebe sich aufrichtet!“

Ihre Augen senkten sich; da sah sie das Bild am Boden. Mechanisch hob sie es auf.

May Grensburners Bild!

Und es war aus Arthurs Tasche gefallen. Aber er hatte doch so bestimmt in Abrede gestellt, es irgendwo gesehen zu haben, als Lu es gesucht hatte! Was hatte das alles zu bedeuten?

Da sah sie, daß das Bild auf der Rückseite eng beschrieben war. Arthurs Handschrift. Es war, als griffe eine eiserne Hand an ihr Herz und drückte es langsam zusammen.

Mit weit offenen Augen las Vianke, was ihr unglücklicher Sohn an May schrieb. Diese wilden, verzweifelten Beteuerungen machten die Mutter schauern. Ging das Verhältnis seinen Lauf? Was sollte daraus werden? So schrieb doch kein normaler Mensch? Arthur tat ja, als sei er nur noch durch Stunden von May getrennt. Waren seine Liebe und Leidenschaft zur Braut seines Bruders zur fixen Idee bei ihm geworden?

„Mein Dornenweg ist noch nicht zu Ende“, flüsterte Vianke mit zitternden Lippen.

Draußen ging eine Tür. Vianke besaß noch so viel Geistesgegenwart, das Bild auf den Boden zurückzulegen und sich dann wieder in ihren weichen Sessel zu setzen.

Doch sie blieb vorerst allein; Arthur kam nicht.

Vianke Gedanken wanderten, suchten Lu. In wenigen Wochen war sein Hochzeitstag. Sie würde nicht dabei sein können. Sie durfte seine junge Frau nicht an ihr Herz drücken. Sie mußte immer im Verborgenen bleiben, und Lu mußte den Weg der Unwahrheit weitergehen, und das würde ihm kein Glück bringen. Doch sie hatte nie mehr gewagt, ihm Vorstellungen zu machen, nachdem er ihr eines Tages rund heraus erklärt hatte:

„Ich kenne mich selbst nicht mehr, weiß nicht, wie das über mich gekommen ist. Ich weiß nur, daß ich ein Ende mit mir mache, wenn irgendein Umstand eintritt, der mich zwingt, auf May zu verzichten.“

Vianke faltete die Hände. Er war ja wie kein anderer zum Lieben und Glückseligsein geschaffen. Und konnte nicht alles gut werden?

Ein Dämon im Zimmer schien höhnvoll zu lachen und zu zischeln:

„Gut werden, Vianke? Täusche dich doch nicht! Du kannst das Glück nicht zwingen, dir und deinen Söhnen zu dienen.“

„Ich laun nicht mehr kämpfen! Alles muß werden, wie das Schicksal es bestimmt“, sagte sie leise, und die Sorge um ihren Sohn Arthur klagte wieder auf.

„War es nun nicht gut, daß May nie hierherkommen würde? Wie hätte das werden sollen?“

(Fortsetzung folgt.)